

TIROLER CHRONIST



Nummer 15 - Dezember 1983

Impressum:

Eigentümer, Verleger
und
Herausgeber
Tiroler Kulturwerk, Innsbruck
Gaismairstraße 1
Für den Inhalt
verantwortlich
Hofrat Dr. Eduard Widmoser,
Innsbruck, Barthweg 20 L

Druck:
Sparkasse Innsbruck-Hall
Sparkassenplatz 1

TIROLER KULTURWERK
**TIROLER
CHRONIST**

Nachrichtenblatt
für
Chronisten
und
Betreuer
von
Heimatmuseen

Nummer 15 - Dezember 1983

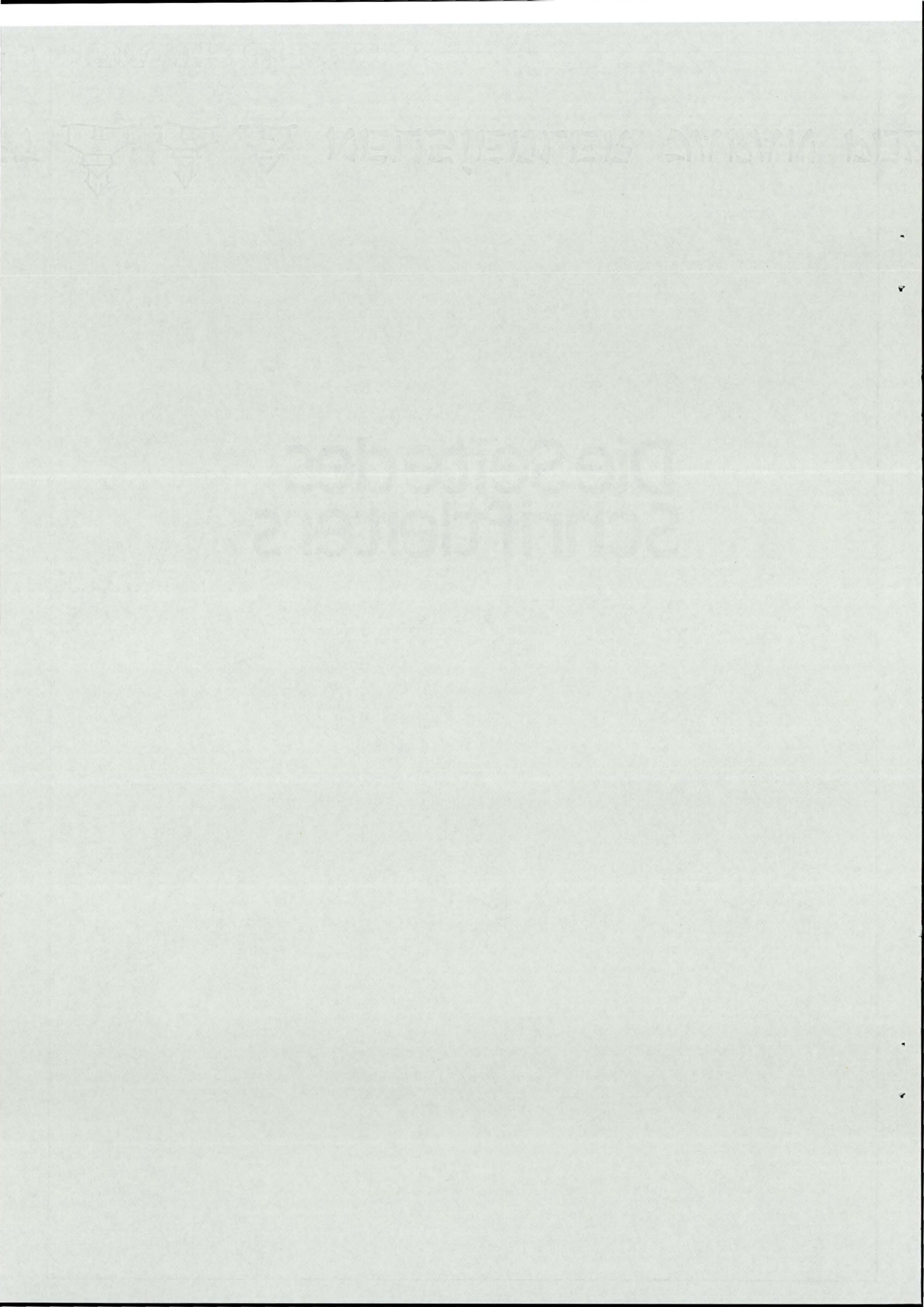
Schriftleitung Dr. Eduard Widmoser

TROPER TÜRSTRECKER

Handbuch
für
Christen
und
Musikanten
von
Gottfried

1903

Die Seite des Schriftleiters



HEIMATLIEBE

Prof. Dr. Alfred Brückner von der Pädagogischen Hochschule Weingarten hat im Herbst 1983 auf Einladung des Katholischen Südtiroler Lehrerbundes (KSL) in Olang, Brixen, Bozen und Lana über das Thema "Heimat gewinnen - Heimat verlieren" gesprochen. Dazu schrieben die "Dolomiten" (8./9.10.83) folgendes:

Der KSL hat die Einladung dieses Referenten und die Wahl dieses Themas als einen Beitrag im Hinblick auf das Gedenkjahr 1984 verstanden. Es ist - Gott sei Dank, möchte man sagen - ein kritischer Beitrag geworden. Die Überlegungen Prof. Brückners helfen uns, das, was da auf uns zukommt, etwas differenziert zu sehen, das Echte vom Kitsch, das Erlebte von dem uns Eingeredeteten zu unterscheiden. Aus dem Gedenkjahr soll das Denken nämlich keineswegs gestrichen werden.

Die Mahnung, vorsichtig mit dem Begriff Heimat umzugehen, ihn von Ballast zu befreien, mit dem ihn gerade auch die Südtiroler Geschichte behaftet hat, ist doppelt so viel wert, wenn sie von einem Wissenschaftler und Menschen wie Prof. Brückner kommt. Er ist ein Mann, der durch den Verlust seiner Heimat, aus der er vertrieben worden ist, selbst erlebt hat, was dieser Verlust bedeutet, und der auch gelernt hat, daß man Heimat wiederfinden kann. Auch gehört er ideologisch nicht zu jener Gruppe von Leuten, die Heimat immer nur als einen dem Fortschritt hinderlichen Unwert empfunden haben und noch empfinden. Er kann aber junge Menschen verstehen, denen es nicht genügt, von Heimat nur reden, ohne sie erleben und fühlen zu können. Wo es schwer ist, Wurzeln zu fassen, dort gibt es Radikale, hat er in seinem Vortrag gesagt. Wer hinter die "Schale" Heimat schaut und etwas tiefer scharrt, wird merken, daß auch in Südtirol manches faul ist: Den "Devotionalienverkauf auf Heimat", wie Prof. Brückner es ausgedrückt hat, kennt man wahrlich auch in Südtirol, dessen sollte man sich am Vorabend des Gedenkjahres bewußt sein.

Prof. Brückner ist das, was in der Politikwissenschaft als "Wertkonservativer" bezeichnet wird, wenn die Geisteshaltung eines Menschen auch nie in derartigen Kategorien ausgedrückt werden kann. Als solcher hat er den Namenstag des hl. Franz von Assisi, das "Fest des ersten großartigen Grünen der Christenheit" genannt. Er überträgt die Werte des Christentums und der abendländischen Kultur ungebrochen auf die heutige Zeit und scheut nicht davor zurück, Strukturen in Frage zu stellen, die diesem im

Weg stehen.

"Systemkonservative" sind im Gegensatz zu den Wertbewahrern sehr progressiv, wenn es darum geht, Geschäfte zu machen, die mit Heimatliebe nicht zu vereinbaren sind.

Heimatliebe scheint nach dem, was Brückner unter Heimat versteht, überhaupt ein Pleonasmus. In dem Begriff Heimat ist nämlich alles enthalten, was Geborgenheit und Liebe bedeutet. Heimat ist dort, wo der Mensch sich wohl und behütet fühlt, wo er auch schwach sein kann und Fehler machen darf. Heimat ist auch dort, wo Liebe nicht immer an Bedingungen geknüpft ist, was aber nicht bedeuten soll, daß sie ein Freibrief für jedes Fehlverhalten ist. Denn dies muß nicht im Mangel an Heimat begründet liegen. Man soll zwar in der Heimat erfahren, was sich gehört, aber eigenes Versagen zu einem neuen Maßstab ummodellieren zu wollen ist eine elende Sache, hat Brückner in seinem Vortrag gesagt.

Der Referent hat aus dem Roman "Heimatmuseum" von Siegfried Lenz zitiert, der von einem Flüchtling aus Masuren erzählt, der sein Werk, das Heimatmuseum, zerstört, weil er es nicht ertragen kann, was aus ihm gemacht wird. Prof. Brückner hat die Lehrer aufgefordert, Kafka und Broch zu lesen, um mehr über Heimat zu erfahren. In Südtirol hat Robert Musil auf den Mißbrauch dieses Begriffes aufmerksam gemacht. In der in Bozen im Ersten Weltkrieg erschienenen "Soldaten-Zeitung" schrieb er zu seinem Abschied unter dem Titel "Vermächtnis":

" Der kritische Patriotismus soll gewiß nicht die gläubige Heimatliebe verdrängen, welche einfach an die Heimat glaubt, weil sie sie liebt; sie bleibt eine der köstlichsten und stärksten Gesundquellen. Leider ist die Gefahr viel größer, daß gedankenlose Menschen im Namen dieser Heimatliebe ihn totzuschlagen versuchen. Das Vorurteil, welches beständig den Festredner für den Patrioten hält und keine andere Haltung denn seine als patriotisch erkennt, ist eine der größten Gefahren für den Patriotismus, nämlich die Gefahr innerer Verödung. Was man nun die "Regie" des Patriotismus nennen könnte, die Art, wie man in guter Absicht glaubt, ihn "heben" und "verbreiten" zu können, gehört gewöhnlich zu den hoffnungslosesten Mißverständnissen der menschlichen Natur."

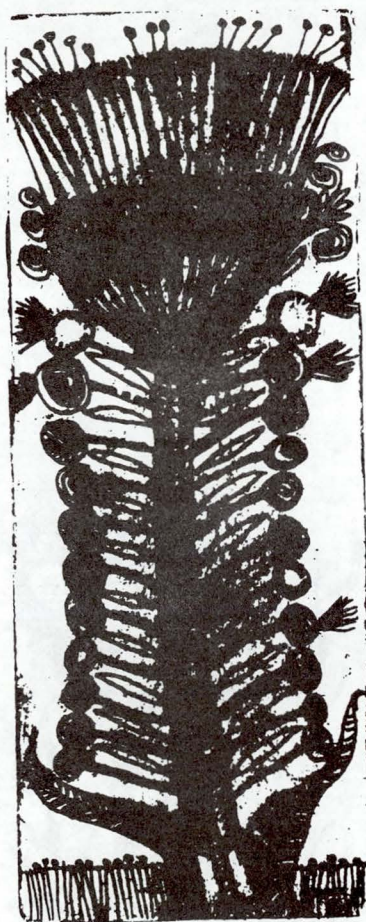
Diese Gedanken waren offenbar auch für die österreichische Kriegszensur einsichtig, sonst wüßten wir nichts über sie. Sie sollten uns im Hinblick auf das kommende Gedenkjahr 1984 Ratgeber sein.

Deshalb darf aber keineswegs jeder Mensch verdächtig erscheinen, der das Wort Heimat in den Mund nimmt. Wer den denunziert, der sagt, Heimat ist notwendig, ist von gestern", sagte Prof. Alfred Brückner wörtlich.

Daß für uns alle das Gedenkjahr 1984 Monate der Besinnung auf uns selbst und auf unser Land werden möge, aber zuerst die Weihnacht 1983 ein Fest der Freude und des Segens sein solle, dies wünscht aus ganzem Herzen in tiefer Verbundenheit

*Ihr Schriftleiter
Eduard Widmoser*





Aus der Arbeit

SWISS-ALPS



METALLWERK

Ausgabe

DIE LEHRFAHRT DER TIROLER CHRONISTEN NACH OSTTIROL
vom 5. bis 6. September 1983

OSR KARL HOFER

Beim gesamttirolischen Chronistentreffen auf der Weiherburg kam vom Osttiroler Bezirkschronisten Hans Kurzthaler aus Thurn das Anerbieten, die diesjährige Lehrfahrt nach Osttirol gemeinsam mit dem Tiroler Kulturwerk zu organisieren. Mit einiger Mühe kam eine ausreichende Teilnehmerzahl zustande.

Früh mußten die Ausferner und Imster am Montag, den 5. September 1983, auf, um zur Abfahrt des Autobusses in Innsbruck zurecht zu kommen. Aus Holzgau kam Elisabeth Knitel, aus Reutte Marianne Köll, aus Ehrwald Bgm. Theo Schennach und Erwin Bader, aus Biberwier Rudolf Schönherr aus Imsterau Johann Röck, aus Karres Hans Melmer, aus Haiming Karl und Helene Hofer, aus Silz Hermann und Elfriede Ostermann, aus Mötz Mag. Helmut Hörmann, aus Telfs Hansjörg Hofer, aus Zirl Benjamin und Rosa Flöß, aus Aldrans Prof. Adalbert Frischhut. In bewährter Treue kam in Innsbruck unser Präsident Hofrat Dr. Fritz Schumacher zur Reisegruppe, ebenso der Reiseleiter Direktor Sieghard Matuella mit seinen beiden Töchtern. Franz und Eva Aufschneider und Franz Fröhlich stiegen in Wattens zu, Alfons und Herta Putzer in Münster, Kurt und Anna Hechenberger in Wörgl und Georg Jöchel in Jochberg.

Von Anfang an war diese Fahrt eine Lehrfahrt. Alle wesentlichen Sehenswürdigkeiten des Unterlandes, an denen wir vorbeifuhren, besprach Herr Matuella. Überraschung beim Aufenthalt in Jochberg: Unser Schriftleiter, Hofrat Dr. Eduard Widmoser, der zeitweise in Kitzbühel Aufenthalt nimmt, um die dortige Chronik zu bearbeiten, fuhr eigens nach Jochberg herauf, um uns zu begrüßen und mit uns Georg Jöchls Bergbau- und Heimatmuseum zu besichtigen. Nachdem nun hier alle Chronisten beisammen waren, begrüßte Hofrat Dr. Fritz Schumacher die Teilnehmer dieser Lehrfahrt sehr herzlich.

Das Erinnerungsblatt des Museums gliedert die Sammelobjekte in drei Abschnitte: bäuerliche Dorfkultur, Bergwerksgeschichte und Schützenwesen. Interessantester Teil

Interessantester Teil ist der Bergbauraum mit Rekonstruktion des bronzezeitlichen Bergbaues und Hüttenwesens mit entsprechenden Geräten und Arbeitsweisen, deren weitere Entwicklung bis in die Zeit des modernen Kupfererzbergbaues. Im Schützenraum erinnern Ausrüstungsgegenstände an den Tiroler Freiheitskämpfer und Verteidiger vom Paß Strub: Anton Oppacher, Schützenhauptmann von Jochberg.

Nach kurzer Querung des Pinzgaues durchfahren wir das wolkenverhangene Felbertal und den Felbertauern und waren neugierig, ob Dr. Widmoser recht behalten sollte, als er uns zum Abschied in Jochberg verriet, mit St. Petrus telefoniert zu haben, in Osttirol wäre Sonnenschein am Programm. Am Südportal des Tunnels leutete zwar noch nicht die Sonne, dafür aber kam ein freundliches Gesicht zum Bus, der Osttiroler Bezirkschronist Hans kurzthaler begrüßte uns und führte uns fortan durch den Bezirk. In Matrei schien bereits die Sonne, und nun klickten die Kameraverschlüsse. Es galt ja für viele, vom wenig bekannten Osttirol Bilder mit heimzubringen. Am Nachmittag trennten wir uns in zwei Gruppen; in eine Wandergruppe, die das Matreier Törl auf dem Panoramaweg überquerte - und in die zweite Gruppe, die Kulturdenkmäler aufsuchte.

Für diese übernahm HD Konrad Lukasser die Führung. Sehr beeindruckend das große Kirchenschiff der Matreier Pfarrkirche mit den Fresken von Jakob Zeiller aus Reutte, die romanisch-gotische Doppelkapelle St. Nikolaus bei Matrei und besonders die Kirche von Obermauern mit den wandbedeckenden Freskenzyklus des Simon von Taisten: Gestalt und Farbenkraft der Bilder mit Darstellung der Heiligen Schrift vermag den leseunkundigen Kirchenbesucher von einst ebenso wie den lese müden von heute tief beeindrucken.

Spät nachmittags, ab Huben mit den Bergfahrern wieder vereint, gelangten wir mit Frauen, Töchtern, Koffern und Taschen glücklich oben am Zetttersfeld zum Pepi Stieglerhaus zur Nächtigung. Das prächtige Panorama der Lienzer Dolomiten direkt gegenüber dem Zetttersfeld war der beherrschende Eindruck. Am Abend kam nochmals Hans Kurzthaler mit seiner lebenswürdigen Gattin zu uns. Es war sein Anliegen, uns die Bildtonschau "Land unter Wasser" - Überschwemmungskatastrophe der Jahre 1965 und 1966 und in Gegenüberstellung dazu die neu kultivierten Fluren, besser gebauten Straßen und wiederhergestellten Baulichkeiten - vorzuführen. Ein eindrucksvolles chronistisches Werk. Bei Interesse kann diese Bildtonschau über Vermittlung des Tiroler Kulturwerkes entliehen werden.

Ziemlich spät konnte der gemütliche Teil des Abends beginnen. Das Oberlienzer Volksmusikquintett unter Leitung des dortigen Chronisten Peter Lobenwein brachte gemütliche

Stimmung. Es wurde zu Polka, Ländler und Walzer eifrig getanzt. Endlich kamen die Jungen auch auf ihre Rechnung, und die Spaßmacher, besonders unser Georg Jöch1, kamen in Fahrt. Es wechselten Späße und Spielchen - sogar unser Herr Präsident mußte gehörig mitmachen - und wer es vom Vorjahr noch nicht wußte, konnte an der Bar beim Schnaps Jöchls Leibspruch hören: "Pfui Teifi, is der guat!" Musik und Gesang war gediegen und dezent, wie mans in Nordtirol kaum noch zu hören bekommt.

Der zweite Tag begann bei herrlichem Wetter. Wir schwebten von der lichten Höhe hinunter nach Thurn. Unser Bus brachte uns zur Besichtigung der teils ausgegrabenen Römerstadt Aguntum. Die fachkundige Führerin nahm sich große Mühe, bis ins Kleine die Geschichte dieser Römersiedlung lebhaft und in wörtlichem Sinne vor Augen zu führen. Nach einer gewissen Museumsmüdigkeit tat der Wechsel auf die andere Talseite mit nachfolgendem Anstieg zum frühchristlichen Bischofssitz Lavant (4. Jhd.) sichtlich wohl. Etwas oberhalb der Mauerreste dieser Kirche steht die heutige Lavanter Pfarrkirche mit dem schönen Barockaltar von 1668. Und noch ein Stück bergan gelangten wir zur Filialkirche St. Peter und Paul mit gotischem Flügelaltar.

Zum Mittagessen fuhren wir zurück nach Lienz und den Hügel zum Schloß Bruck empor. Das Schloßrestaurant war recht romantisch, die Bedienung unserer mäßigen Anforderung kaum gewachsen. Endlich konnte die Schloßführung beginnen. Herr Suchanek bot eine ausgezeichnete geschichtliche Darstellung, von der Gründung (1250 - 1270) durch die Grafen von Görz bis zur letzten privaten Besitzerin - Fräulein Ottilie Röck - und dem Erwerb des Schlosses 1945 durch die Stadt Lienz, die darin das Osttiroler Heimatmuseum einrichtete. In Erinnerung blieben besonders der Rittersaal, dessen ursprüngliche Deckenbemalung (1250 - 1270) freigelegt worden ist, sowie die klaren Farben der Fresken des Simon von Taisten in der Burgkapelle

Kollege Kurzthaler hat uns hierauf selbst die Lienzer Pfarrkirche gezeigt und erklärt. H. H. Dekan Hollaus von Lienz kam zwischendurch zu uns in die Kirche. Er sprach nicht nur begrüßend, sondern in einer Weise zu uns Chronisten, wie wir es bisher noch nie gehört hatten: " .. Die Chronisten tragen nicht nur zum geschichtlichen Verständnis der Kirche bei, sondern auch zur unmittelbaren Weitergabe der Tradition und des christlichen Glaubens. Der Priester

schätzt die Arbeit des Chronisten...."

Die nordseitigen Arkaden des alten Lienzer Friedhofes und die Kapelle im Mittelteil wurden 1925 nach den Plänen von Prof. Clemens Holzmeister zum Bezirkskriegerdenkmal ausgebaut. Die Kapelle selbst ist das Denkmal für die Gefallenen der Stadt Lienz. Seine vier Fresken sind das letzte Werk von Egger-Lienz, sein Geschenk an seine Heimat, er liegt in dieser Kapelle begraben. Ila Egger-Lienz übernahm die Deutung der Bilder von ihrem Vater und schreibt über das Bild "DEN NAMENLOSEN", es sei ein Aufzeigen des namenlosen Grauens allen Krieges und dadurch ein Aufruf zur Würde und Friedensliebe des zukünftigen Menschen. Tief beeindruckt verließen wir die Gedenkstätte und sammelten uns zum Abschied. Herr Hofrat Dr. Fritz Schumacher bedankte sich für alle Teilnehmer an der Lehrfahrt herzlich beim Organisator der Lehrfahrt, Herrn Matuella, und mit einem Ehrengeschenk bei Herrn Kurzthaler für Planung und Durchführung, für dessen und seiner Gattin besondere persönliche Anteilnahme am Gelingen von Beginn an bis zum guten Ende.

UND WIE BERICHTET DER "OSTTIROLER BOTE" Nr. 37
vom 15. September 1983, darüber?

Das Tiroler Kulturwerk umfaßt im Rahmen der Erwachsenenbildung die Sparten: Erwachsenenschulen, das Kuratorium Schöneres Tirol, die Dorfbildungswochen und die Arge TIROLER CHRONISTEN, der Hofrat Dr. Fritz Schumacher als Schirmherr vorsteht.

Seit Jahren schreibt das Kulturwerk für die Chronisten Lehrfahrten aus, die vom Direktor des Tiroler Kulturwerkes, Sieghard Matuella, vorbildlich betreut werden.

Im diesjährigen Angebot stand unser Bezirk auf dem Programm. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bezirken Nordtirols mit HR Dr. F. Schumacher trafen per Bus am Montag, den 5. September gegen Mittag, von Jochberg kommend, am Felbertauernsüdportal ein, wo sie der

Bezirksbeauftragte für das Chronikwesen im Tiroler Kulturwerk, OSR Hans Kurzthaler, Thurn herzlich willkommen hieß. Das Mittagessen schmeckte dann im Hotel Obwexer / Matrei vorzüglich.

Der Nachmittag war dem Raum Matrei gewidmet. HSD Konrad Lukasser hatte sich dankenswerterweise als Führer zur Verfügung gestellt. Das "Kulturprogramm" beinhaltete die Besichtigung des Ortskerns mit der Pfarrkirche St. Alban, den Besuch der Nikolauskirche und der Wallfahrtskirche in Obermauern. Dem "Naturprogramm" schloß sich eine kleinere Gruppe an, die Reiseleiter S. Matuella betreute. Es führte vom Goldried über das Kals-Matreier-Törl zum "Glocknerblick" nach Kals.

Pünktlich um 18 Uhr trug eine Sonderfahrt der Zettersfeldseilbahn die Gäste aufs Zettersfeld. Die mächtige Kulisse der Lienzer Dolomiten strahlte im weichen Abendlicht der sinkenden Sonne.

Hausherr Schett im Berghaus "Pepi Stiegler" bot alle Voraussetzungen für ein gemütliches Beisammensein, gutes Essen und ebensolches Nachtquartier.

Chronist Peter Lobenwein aus Oberlienz war mit der Oberlienzener Saitenmusik gekommen. Das war ein köstliches "Zuckerl" für unsere Nordtiroler Gäste. Während des Abends zeigte OSR Kurzthaler die Farbdia-Tonreihe "Land unter Wasser" als beeindruckende Dokumentation der Hochwasserjahre 1965/66.

Das Programm für Dienstag, 6. September 1983: Besichtigung der Ausgrabungsstätten in Aguntum und Lavant, geführt von Frau Dr. Placht. Mittagessen in den Schloßstuben auf Schloß Bruck. Besichtigung von Schloß Bruck mit Herrn Suchanek. Anschließend ging es zur Stadtpfarrkirche St. Andrä mit Krypta und zum Bezirkskriegerdenkmal mit der Ehrenkapelle. Die nötigen Informationen bot OSR Kurzthaler. Dekan Msgr. Josef Hollaus sagte den Chronisten ein herzliches "Grüß Gott" und meinte, daß der Chronist heute auch in religiösen Bereichen eine notwendige Aufgabe zu erfüllen habe, der er sich nicht entziehen möge.

Mit einer Tassen guten Kaffees in der Konditorei Gilber war das reichhaltige Programm beendet. Dem Bezirksbeauftragten überreichte HR Dr. Schumacher den schönen Gedächtnisband "Bauern in Tirol" als Anerkennung für die Mithilfe bei der Organisation.

Mit den besten Wünschen für gute Heimfahrt begleitet, verließ der Bus das schöne Städtchen Lienz und Osttirol wieder in Richtung Felbertauern. Möge unser Bezirk den Chronisten aus Nordtirol in guter Erinnerung bleiben.

DER GANG INS NEUE JAHR !



CHRONISTENHOANGART IN KIRCHDORF

Protokoll des Chronistentreffens am 30. September 1983

EDUARD WIDMOSER

Auf Einladung des Gemeindechronisten von Kirchdorf, Herrn Vizebürgermeister Hans Embacher, trafen sich in Kirchdorf Chronisten des Bezirkes Kitzbühel, um die Ausstellung Forstwirtschaft und Jagd in Kirchdorf "früher - heute" anzusehen, das Pfarr- und Gemeindearchiv zu besichtigen und im Rahmen eines Chronisten-"Hoangart" über den Stand des Chronikwesens im Bezirk Kitzbühel zu sprechen.

Die Ausstellung im Schutzraum des Kindergartens wurde hervorragend gestaltet und machte auf alle Anwesenden einen großen Eindruck. Noch tiefer beeindruckt waren die Anwesenden von der Arbeit des Gemeindechronisten Hans Embacher, als sie sahen, wie großartig er das Pfarrarchiv und das Gemeindearchiv geordnet hatte. Aus dem Staunen kam man nicht heraus, als man sah, welche große Arbeit Hans Embacher im Chronikwesen geleistet hatte. Begeisterung erweckten geradezu die Bücher der Gefallenen der Gemeinde Kirchdorf und der Heimkehrer aus dem letzten Kriege. Unter dem Eindruck des Gesehenen stehend setzten sich die anwesenden Chronisten im Versammlungsraum des Kindergartens zusammen. Vizebürgermeister Hans Embacher entbot den Gruß des verhinderten Bürgermeisters ÖK. Rat Michael Nothegger und würdigte vor allem dessen großes Verständnis für das Chronikwesen und das Gemeinde- und Pfarrarchiv. Im Haushalt der Gemeinde Kirchdorf ist ein entsprechender Betrag dafür enthalten. Im Jahre 1983 sind es S 10.000,--. Hans Embacher schilderte dann noch einmal kurz seine Arbeit, um den Anwesenden Mut zu machen, sich auch dieser Tätigkeit, die für ihn Erholung bedeutet, zu widmen.

Der neue Bezirksbeauftragte für das Chronikwesen im Bezirk Kitzbühel, Hofrat Dr. Eduard Widmoser, der zugleich auch ehrenamtlicher Stadtarchivar von Kitzbühel ist, dankte für die Einladung und vor allem für das Gesehene und das Geleistete. Er würdigte auch die Verdienste seines Vorgängers, HD Hans Wirtenberger, der jahrelang die Funktion des Bezirksbeauftragten voll und ganz erfüllte.

Dr. Widmoser stellte nun fest, welche Gemeinden des Bezirkes Kitzbühel vertreten sind. Aus folgenden Gemeinden waren Chronisten anwesend:

Aurach, Brixen im Thale, Going am Wilden Kaiser, Jochberg, Hopfgarten im Brixental, Kitzbühel, Reith, St. Johann, St. Ulrich, Schwendt und Waidring. Entschuldigt haben sich die Chronisten von Kirchberg und Kössen. Es waren auch Gäste in der Runde, so u.a. zwei Personen aus Scheffau. Insgesamt nahmen 15 Personen am Treffen teil.

Dr. Widmoser erkundigte sich bei jedem einzelnen Chronisten über den Stand des Chronikwesens in der betreffenden Gemeinde. Das Ergebnis war folgendes: In allen vertretenen Gemeinden ist in irgendeiner Form eine Materialsammlung vorhanden, auf die sich der Chronist bei seiner zukünftigen Arbeit jedenfalls stützen kann. Es ist aber noch nicht systematisch begonnen worden, eine Chronik zu erarbeiten. Es herrscht, so konnte man den Eindruck gewinnen, überall guter Wille, nur bedarf es des Anstoßes und der fachlichen Hilfe. Dr. Widmoser versprach, im Laufe der Zeit alle Gemeinden zu besuchen, um mit dem Bürgermeister oder Kulturreferenten und dem Chronisten an Ort und Stelle den Stand der Dinge zu besprechen, um dann die nötige Anleitung geben zu können.

Hans Embacher steuerte noch einige Anregungen aus seiner reichen, schon 30 Jahre währenden Chronikarbeit bei, was offensichtlich bewirkte, daß die Chronisten Mut schöpften, weil sie sahen, daß es gelingt, wenn nur dazu der Wille vorhanden ist.

Dr. Widmoser gab den Anwesenden eine Anregung mit auf den Weg, nämlich sich Gedanken darüber zu machen, ob es möglich ist, als eine Aktion besonderer Art für 1984, in jeder Gemeinde ein Ehrenbuch der Gefallenen zu schaffen. Darüber soll noch gesprochen werden.

11. JAHRESTAGUNG DER CHRONISTEN DES BEZIRKES KUFSTEIN
am 21. Oktober 1983 in MÜNSTER

OSR FRITZ KIRCHMAIR

Anwesend waren 56 Personen.

Schriftlich oder fernmündlich haben sich entschuldigt:
HR Dr. Fritz Schumacher, Dir. Sieghard Matuella vom Tiroler Kulturwerk, Heinz Mantl, Geschäftsführer des Kramsacher Höfemuseums, Vbrg. Josef Daxer von Reith i. A., HW GR. Rudolf Ludwig von Mariastein, OSR H. Urbanner von Kramsach und OSR H. Schneider von Walchsee.

Beginn der Tagung war 15 Uhr.

Verlauf der Tagung:

1. Musikalischer Gruß.

2. Bürgermeister Hans Praxmarer begrüßte eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und seiner Gemeinde, die der Tagung beiwohnten; so den Referenten der heutigen Jahrestagung Herrn HR Dr. Eduard Widmoser, Herrn Bezirkshauptmann HR Dr. Walter Philipp, Hw. Herrn Pfarrer Kons. Georg Maier, den Schulleiter von Münster, Herrn VD Sepp Unterberger, die anwesenden Gemeinderäte und Vereinsvorstände, den Bezirksbeauftragten f. d. Chronikwesen und nicht zuletzt den Ortschronisten und dessen Frau.

Herr Bürgermeister zeigte sich erfreut, daß so viele Chronisten und Freunde des Chronikwesens der Einladung gefolgt waren und daß Münster zum Tagungsort ausersehen wurde. Dabei bekam der Ortschronist Gelegenheit zu zeigen, was er für die Gemeinde geschaffen hat. Daß auch Herr Bezirkshauptmann gekommen war, ward uns allen zur Auszeichnung.

Abschließend lud Herr Bürgermeister die Anwesenden zu einem gemütlichen Beisammensein.

3. Tätigkeitsbericht des Bezirksbeauftragten über das abgelaufene Arbeitsjahr:

Der Bezirksbeauftragte begrüßte seinerseits alle, die gekommen und durch ihr Hiersein Interesse an der Jahrestagung bekundeten. Es ist immer ein wenig schmerzlich, wenn man Anwesenheitsentschuldigungen aussprechen muß.

Dabei ist es noch ein gutes Zeichen, wenn das Fernbleiben aus triftigen Gründen entschuldigt wird. Sein Gruß galt auch dem Bezirksbeauftragten für das Chronikwesen im Bezirk Schwaz, Herrn OSR Max Perger, weiters Herrn OSR Sepp Guggenbichler von Kössen und die Freunde aus Jochberg, die über Einladung des Ortschronisten zu unserer Jahrestagung gestoßen sind. Es ist ein alter Wunsch des Bezirksbeauftragten, zu den Nachbarbezirken Schwaz und Kitzbühel engen Kontakt zu halten, um sich immer wieder zu ergänzen.

In seinem Tätigkeitsbericht führte er einige Aktivitäten an, die seit dem letzten Jahrtag gesetzt wurden.

Schwerpunkte seiner Aussage waren:

Rückblick auf die 10. Jahrestagung und Eröffnung der Gemeinschafts- Ausstellung der Orts-Chronisten des Bezirkes Kufstein im Saal der Handelskammer in Kufstein; dabei nochmals Dank für die Bereitstellung der Leihgaben und für die kräftige Unterstützung und Mithilfe. Wir haben uns ein Zeichen gesetzt, das die Arbeit der nächsten 10 Jahre bestimmen soll. Es ist nicht wichtig, wieviel Anerkennung man uns beigemessen hat: wichtig ist nur, wie sehr wir zusammenhalten, uns gegenseitig ergänzen, den noch Zaudernden helfen und selbst Lernende bleiben. Die Gemeinschafts- Ausstellung brachte uns Erfahrungswerte - und wir haben auch daraus gelernt - was die Raumgestaltung anbelangt, die Bildauswahl, die Notwendigkeit und Gestaltung eines Ausstellungskataloges, das Gespräch mit der Presse und der Kontakt zu den Schulen.

Das noch umstrittene Für und Wider bezüglich der Mitgliedschaft zum Tiroler Geschichtsverein am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Wenn die Mitgliedschaft der Ortschronisten erwünscht ist, dann treten wir gerne dem Verein bei. Dies war auch ein Diskussionspunkt bei der Besprechung der Bez. Chronisten am 7. Jänner 1983 in Innsbruck.

Erschienen ist der 1. Band des "Südtirol-Lexikons", von HR Dr. E. Widmoser, ein Nachfolgewerk von "Tirol von A - Z", ein umfassendes Nachschlagewerk mit Standard Charakter.

Geladen zur Jahreshauptversammlung des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz in Kufstein, am 8. April 1983, der zur Zeit aller Kräfte gegen die Umweltzerstörung zu mobilisieren versucht.

Am 22. April 1983 in Thaur: Der Verband für Heimatschutz und Heimatpflege beging sein 75-jähriges Gründungs-

jubiläum. Innerhalb der Festversammlung die Laudatio zur Ernennung von OSR. Ludwig Weinold zum Ehrenmitglied des Verbandes durch Adolf Leidlmair. Auch wir gratulieren zur ehrenden Auszeichnung.

Einladung und Teilnahme des Tiroler Kulturwerks (Komitee 84) zum Brixner Treffen der Bürgermeister und Exponenten aus Nord- Ost und Südtirol in der Cusanus-Akademie in Brixen. Nachmittags Kontaktaufnahme der Abgeordneten des Bez. Kufstein (mit Herrn BH HR Dr. Walter Philipp) mit den Vertretern des Bezoner Unterlandes; Festlegung beidseitiger Initiativen für das Gedenkjahr 1984.

Jahreskonferenz der Leiter der Erwachsenenschulen des Bez. Kufstein, am 19. Mai in Kufstein, bei Anwesenheit von HR Dr. E. Enthofer und RR BSI Fritz Böck. Der Bezirksbeauftragte ward geladen, um zu zeigen, daß die Ortschronisten sehr wohl bereit seien zu einer breiten Zusammenarbeit auf Gemeinde- und Bezirksebene und zu partnerschaftl. Vorbereitung im Hinblick auf das nächstjährige Gedenkjahr. Am Beispiel der "Sölller Heimatkunde" (von VL Jakob Zott, Ortschronist in Söll) wurde dieses Wollen dokumentiert.

11. Arbeitstagung der Chronisten des Bezirkes, diesmal auf "der Burg" zu St. Nikolaus bei Ebbs, am 11. Mai 83. Mit der Einladung zum Jahrtag war der 13. Schulungsbrief, eigentlich eine Kurzdokumentation über "die Burg zu St. Nikolaus bei Ebbs", beigegeben.

Der Bezirksbeauftragte fügte seinem Bericht noch einige Gratulationen an:
Herrn Bgm. Hans Praxmarer für die hohe Landesauszeichnung in Würdigung seiner Verdienste um die Gemeinde Münster, die Ehrung der Stadt Rattenberg für ihren Chronisten Ing, Fred Stops und letztlich der 50. Geburtstag des Vorstand des Kufsteiner Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz, Herrn HHL Ekkehard Hofbauer.

Der Bezirksbeauftragte berichtet abschließend von sehr erfreulichen Initiativen einzelner Ortschronisten, die in der Presse ihren Niederschlag gefunden.

4. Das Referat von HR Dr. Widmoser "Ein Münsterer Geschichtsmosaik" ward zu einem Geschichtsbilderbuch für die Gemeinde und einistische Hofmark Münster. Immer wieder war der Fleck Münster Grenzland, schon zur Zeit der Römer, der bayerischen Landnahme, der Diözese Brixen/Säben und Salzburg, im Widerstreit als bayerischer und tirolischer Besitz, bis herauf in die jüngste Vergangenheit als Grenzgemeinde des Bez. Kufstein. Was Herr

Hofrat zu sagen wußte, fand ungeteilte Aufmerksamkeit, war mehr als eine theoretische Aussage, war Mut zu einem neuen Geschichtsbild. Wir dankten mit einem kräftigen Applaus, denn wir spürten alle, zu uns sprach nicht nur ein Historiker mit Herz, der seine Heimat liebt und versucht, ihr immer wieder ein neues Geschichtsbild zu geben, zu uns sprach auch der Freund und Lehrmeister aller Orts- Chronisten.

Die musikalische Einlage, mit Humor gewürzt, war nicht nur Mittelstück, auch eine willkommene Umrahmung unseres Jahrtages.

Der Orts- Chronist Alfons Putzer zeigte - leider in aller Kürze - den Werdegang seiner Dorfbild- und Zeit- Chronik auf. Es war seine Bescheidenheit, die ihn nicht viel sagen ließ. Der Bezirksbeauftragte ergänzte seine Ausführungen. Er berichtete von den kleinen Anfängen, von dem enormen Fleiß und der Liebe zur Sache, die Herr Putzer (und mit ihm seine Frau) entwickelte und so zum Vorbild jener wurde, die immer noch zögern, den ersten Schritt des Beginnens zu tun. Münster hat nicht nur einen tüchtigen Chronisten, auch bereits eine sehenswerte Dorfbild- und Zeitchronik. Münster mag uns auch ein Beispiel sein, daß es nicht ein Gemeindegeschäft oder Schulleiter sein muß, der sich liebevoll der Chronik annimmt, und es ist erfreulich, daß Herr Putzer in seiner Gemeinde auch Helfer gefunden und vor allem sich der Unterstützung eines aufgeschlossenen Bürgermeisters sich sein darf. Dieses Zusammenspiel seitens des Bürgermeisters, des Gemeinderates und der Vereinsobmänner hin zum Orts- Chronisten, ist die ideale Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten.

Auch Herr Bezirkshauptmann HR Dr. Walter Philipp sprach zu uns. Er wußte allen Chronisten und dem Bezirksbeauftragten Dank für ihre Arbeiten, und er unterstrich sehr deutlich die Stellung, die ein Chronist in seiner Gemeinde bereits innehat. Er wisse, daß jeder Bürgermeister, der einen tüchtigen Orts- Chronisten in seiner Gemeinde weiß, seine Arbeiten schätzt und weiß, wie sehr seine Arbeit an Wert von Jahr zu Jahr gewinnt. Es sei ihm aber auch eine Genugtuung, dass der Bezirk Kufstein in mancher Beziehung Beispiele setzt; und es bleibt nur zu hoffen, daß vielleicht doch einmal der Tag kommt, wo man sagen kann: Jede Gemeinde des Bez. Kufstein hat nun einen Orts- und Dorfchronisten.

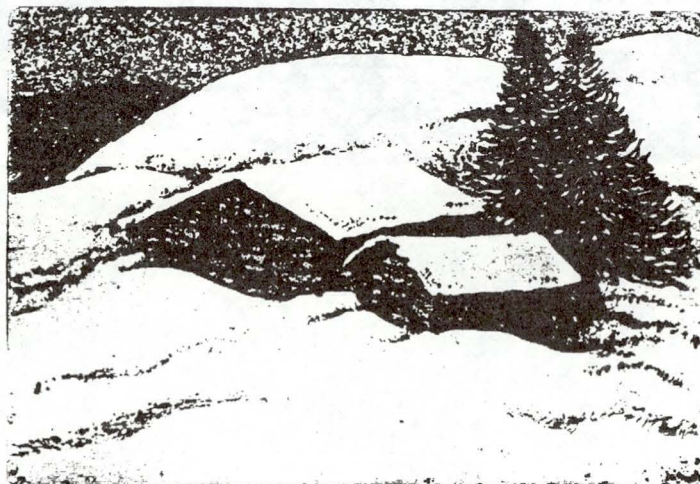
Zu den Anwesenden sprach aber auch der Schulleiter und Kulturbeauftragte der Gemeinde Münster, Herr VD Sepp Unterberger, der ebenfalls die Arbeit des Orts- Chronisten würdigte und seine Unterstützung zusagte.

Das Schlußwort des Bezirksbeauftragten war ein Dank für das Kommen, an den Referenten, gerichtet an die Gemeinde, an den Orts-Chronisten und an alle, die mitgeholfen haben, diesem Jahrtag ein Gelingen zu geben. Sein Schlußgedanke gipfelte in der Aussage: Wir schöpfen aus der Gegenwart und aus der Vergangenheit und dienen damit der Zukunft, im überschaubaren Raum unserer Gemeinde. Das ist unsere Aufgabe, unser Wollen, und in diesem Sinn soll man uns arbeiten lassen.

Ende der Jahrestagung: 17 Uhr.

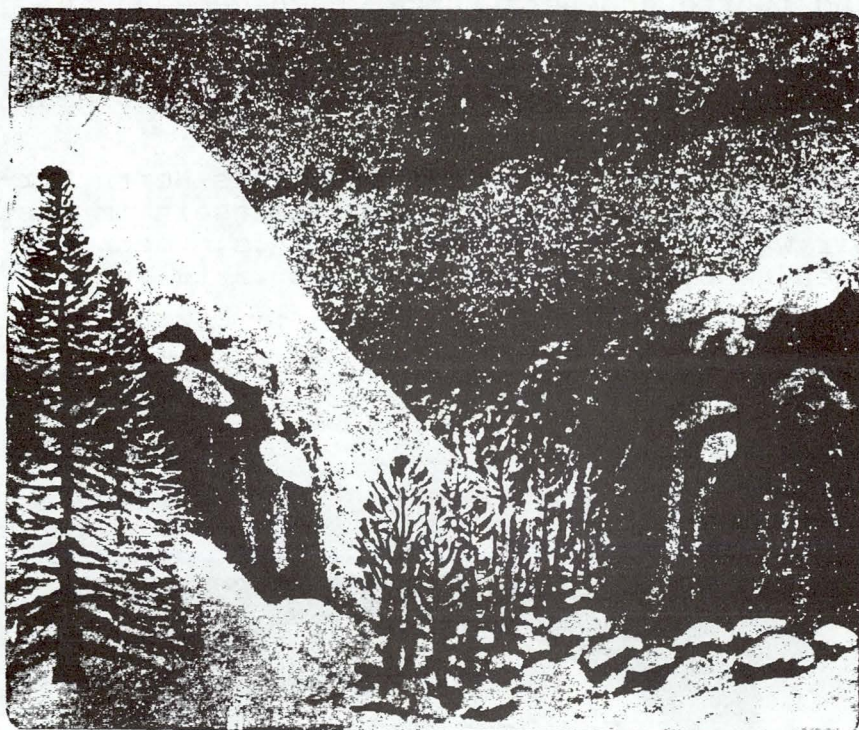
Anschließend führte uns Herr Putzer nach nebenan in den Mehrzwecksaal der Gemeinde, und wir konnten seine Dorfbild- und Zeitchronik sehen, die deutlich seinen Fleiß erkennen ließ, und mehr darstellte als nur einen Anfang.

Letzlich folgten wir auch der Einladung des Herrn Bürgermeisters zu einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof, und wir waren gerne Gast der Gemeinde, denn es fand sich genügend Gelegenheit, enue Kontakte zu knüpfen.



Önis, Rad.

E. Widmann



Old, dead

tree in snow

CHRONISTENTAG IM BEZIRK IMST

HELMUT HÖRMANN, Mötz

Die Chronisten des Bezirkes Imst trafen sich zu ihrer diesjährigen Tagung am 5. 11. 1983 im Heimatmuseum Längfeld. Bezirkschronist OSR Karl Hofer hieß den Vorsitzenden der Tiroler Chronisten, Herrn Hofrat Dr. Schumacher, Herrn Dir. Matuella, den Hausherrn Anton Holzknecht sowie eine stattliche Anzahl von Chronisten aus dem ganzen Bezirk willkommen.

Auf dem Programm des Treffens stand neben dem Erfahrungsaustausch und den Berichten über den gegenwärtigen Stand der Chronistenarbeit in den einzelnen Gemeinden ein kurzer Überblick über die verschiedenen Formen der Chronikgestaltung.

Höhepunkt der Tagung aber war das hochinteressante Referat von Hofrat Dr. Eduard Widmoser über die Patrozinien im Bezirk Imst. Hatten Historiker früher die Patrozinienforschung als eine Quelle der Geschichte eher belächelt, so hat die neueste Forschung gezeigt, daß Patrozinien wesentliche Aufschlüsse zur Besiedlungsgeschichte eines Ortes zu geben vermögen, vor allem dort, wo alte Schriftstücke und Funde fehlen.

Die Patrozinienforschung konnte nachweisen, daß alle frühchristlichen Kirchen zunächst der Gottesmutter geweiht wurden; erst im Laufe der Zeit hat man Märtyrer und Heilige als Schutzpatrone hinzugefügt. Die als selbstverständlich erachtete Patronanz der Gottesmutter geriet mehr in den Hintergrund und die Heiligen gewannen an Bedeutung, besonders dann, als sie nach der Etablierung des Christentums zur Staatsreligion die heidnischen Götzen ersetzen mußten.

Eine Schichtung des Alters der Patrozinien ergibt folgende Reihung:

Hl. Laurentius (Imst), Hl. Petrus (Silz), Hl. Andreas, Hl. Stefanus, Hl. Johannes der Täufer (Stams), Hl. Johannes der Evangelist (Wenns); daneben gibt es vereinzelt andere Patrozinien: St. Nikolaus (Karrösten), St. Georg (Ötz, Mieming), St. Sebastian (Mils), St. Veit (Umhausen), St. Leonhard (Roppen, St. Leonhard i.P.), St. Valentin (Rietz). Diese Patrozinien weisen auf eine frühchristliche Besiedlung hin, alle anderen reichen nur bis in die Neuzeit zurück und lassen den Siedlungsausbau im Bezirk erkennen.



WIE KÖNNEN CHRONISTEN UND DIE ERWACHSENENSCHULEN
ZUSAMMENWIRKEN?

EDUARD WIDMOSER

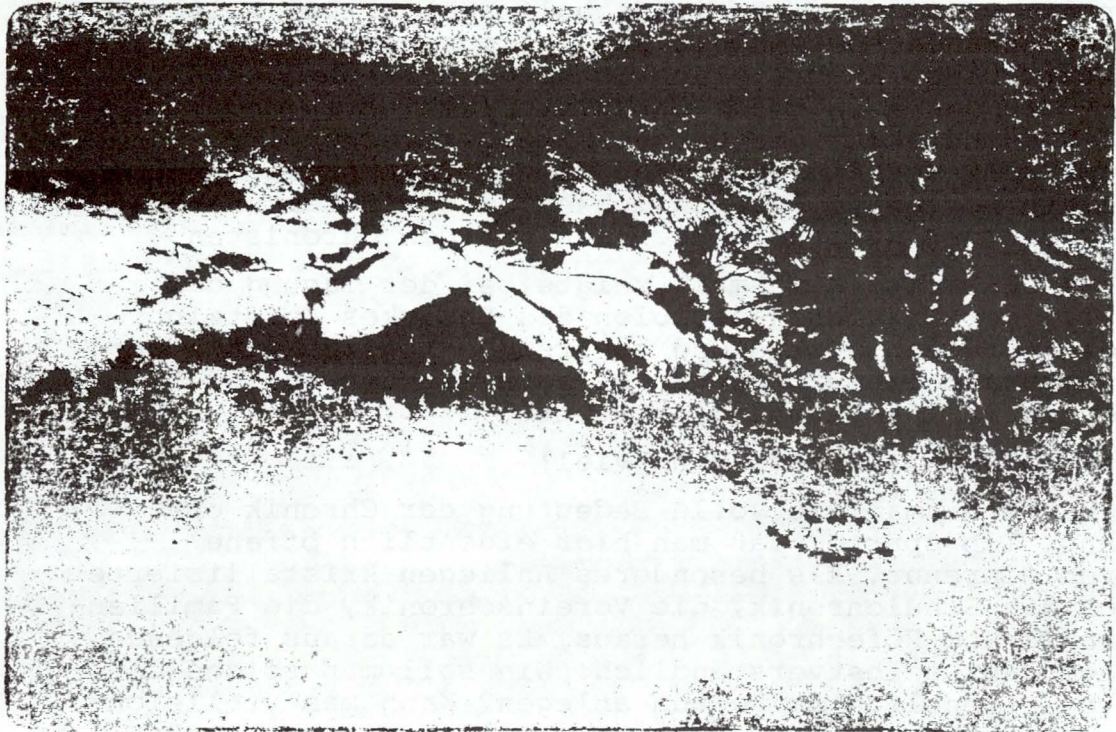
Anlässlich der Tagung der Leiter der Erwachsenenenschulen des Bezirkes Kitzbühel in St. Johann in Tirol, die unter dem Vorsitz von Bezirksschulinspektor Dr. Walter Bodner und in Anwesenheit des Präsidenten des Tiroler Kulturwerkes, HR Dr. Erich Enthofer stattfand, konnte ich über die Arbeit der Chronisten berichten und von der Notwendigkeit der Chronikarbeit sprechen. Der Hauptzweck der Einladung, an dieser Tagung teilzunehmen, war das Aufzeigen der Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Erwachsenenenschulen und den Chronisten.

Schon OSR Fritz Kirchmair zeigte bei der Tagung der Leiter der Erwachsenenenschulen des Bezirkes Kufstein viele Berührungspunkte und zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf. So war es auch mit den Anliegen, dies im Bezirk Kitzbühel zu tun.

Was kam dabei heraus? Sehr viel!

Es wurde einmal die volle Bedeutung der Chronik erkannt. Ich spürte, daß man hier eigentlich offene Türen einrennt. Als besonderes Anliegen kristallisierte sich die Schulchronik, die Vereinschronik, die Familienchronik und Höfechronik heraus. Es war daraus folgende Frage ganz selbstverständlich: Wie soll man solche Chroniken eigentlich am besten anlegen? Kann man vielleicht Kurse im Rahmen der Erwachsenenenschule veranstalten?

Aus der Frage und Antwort ergab sich einmal die Notwendigkeit einer grundlegenden Schulung der Schulleiter, was die Schulchroniken betrifft, und zum andermal die Abhaltung von Kursen für Personen, die eine Vereinschronik, eine Höfechronik oder eine Familienchronik schaffen wollen. Es wurde aber auch die Möglichkeit eines Kurses zum Lesen von alten Urkunden und Schriften erörtert und dabei betont, daß sich hier ganz neue Angebote der Erwachsenenenschule ergeben könnten. Von allen Leitern der Erwachsenenenschule wurde daher grundsätzlich das Zusammenwirken mit den Chronisten begrüßt und als notwendig erachtet.



Ampele...

...

RUNDSCHREIBEN DES OSTTIROLER BEZIRKSCHRONISTEN
ZUM JUBILÄUMSJAHR 1984

OSR HANS KURZTHALER

Das Jahr 1984 mit den erwünschten, geplanten und umsetzbaren Aktivitäten zu "175 Jahre danach" rückt in greifbare Nähe.

Aus diesem Anlaß möchte ich Sie nach Absprache mit einem Herrn des Tiroler Landesarchivs und dem Gestalter der Osttiroler Heimatblätter, Herrn R.R. Hans Wachgler, an die Anregung des VSD Siegmund Kurzthaler anlässlich unserer Schulungstagung (17.04.83) in Lienz erinnern.

".....Vielleicht könnten die Chronisten zum 175. Gedenkjahr an die Freiheitskämpfe von 1809 eine kurze Darstellung der Auswirkungen jener Ereignisse in ihrer Gemeinde geben; mit diesen gesammelten Berichten wäre die Gestaltung einer Ausgabe der "Heimatblätter" im Osttiroler Bote möglich."

R. R. Hans Waschgler wird in jeder Ausgabe der Osttiroler Heimatblätter (12 Ausgaben) eine Osttiroler Gedenkstätte in einer kurzen Abhandlung besprechen. Er meint, daß sich Berichte im obrigen Sinne sehr gut in dieser Reihe anfügen würden und willkommen seien.

Als Bedingung müßte man stellen:

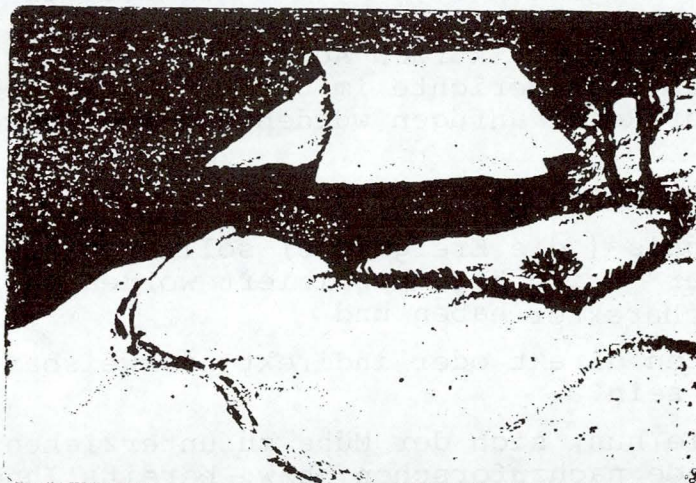
- a) Das Ereignis (die Ereignisse) sollten bisher nur wenig oder n i c h t publiziert worden sein, also Originalcharakter haben und
- b) sie sollten direkt oder indirekt nachweisbar, bzw. belegbar sein.

Ich bitte Sie nun, sich der Mühe zu unterziehen und in Ihrer Gemeinde nachzuforschen, bzw. bereits Ihnen bekanntes Material im Sinne von a und b zu verarbeiten und in straff gefaßter Form mit Angaben der Quellen, etc. d i r e k t an den Redakteur der Osttiroler Heimatblätter , Herrn R.R. Hans Waschgler, Nußdorferstraße 9 oder Schweizergasse 26; 9900 - Lienz, zu senden.

Je zeitgerechter die Berichte bei ihm einlagen, desto besser wird die Einplanung der Veröffentlichung in den Heimatblättern sein können.

Für diese interessante Vorhaben wünsche ich Ihnen Erfolg und hoffe, daß die Verwirklichung möglich ist.

Wir möchten diesen Rundbrief des Osttiroler Bezirkschronisten allen Tiroler Chronisten zur Kenntnis bringen. Vielleicht gelingt es auch in anderen Bezirken oder Talschaften, derartige Berichte der Lokalpresse zur Veröffentlichung anzubieten!

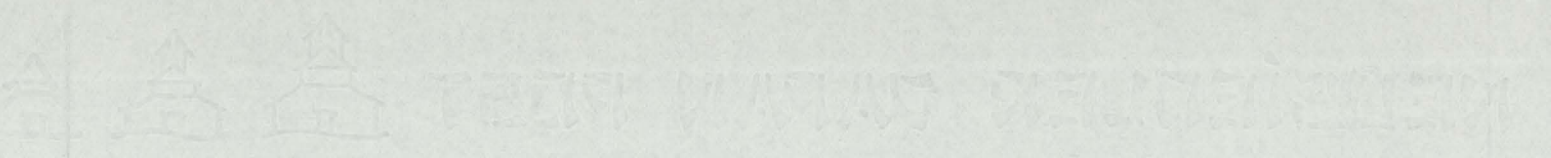


orig. Bild *Eisenbahn*

Früchte der Arbeit

NEUBESTELLER JAPAN POST   

ALBERT
EINSTEIN



Auszug aus der Gemeindechronik Gramais

Zusammengestellt von Volksschuldirektor Werner Friedle

Wenn auch diese Chronik leider nicht gedruckt ist, sondern nur hektographiert vorliegt, so muß und kann man sie doch mit Fug und Recht als Dorfbuch bezeichnen. Schauen wir uns einmal zur Bestätigung dessen das Inhaltsverzeichnis an:

Gramais "auf einem Fragebogen" - Der Name Gramais - Was sagen uns die Ortsnamen? - Bevölkerungsentwicklung - Zählungen - Sage: Das Geisterlein ohne Kopf - Die Lage der Gemeinde Gramais - Die Geschichte unseres Dorfes, Gemeindeverwaltung, Weideordnungen u. v. a. Sage: Die geheimnisvolle Mühle - Bauwesen, Baulichkeiten, Geschlechter - Vorfahren der Geier-Walli stammen aus Gramais - Sage: Der Tajageist - Berge, Seen, Grenzenm Gipfel, Funde - Sage: Der Stiegengeist - Brauch, Fest, Unterhaltung - Sage: Der Gang um den Magdlohn - Ehrenbürger der Gemeinde Gramais - Sage: Hexen vertragen ein Kind - Elektrifizierung, Stromversorgung - Sage: Der Mann mit dem geheimnisvollen Sack - Fremdenverkehr - Gastwirtschaften - Gäste - Sport - Sage: Die Frau am Salvesenbrünnchen - Jagdwesen - Sage: Der Mann ohne Spur - Kirche, die Pfarre - Priester aus Gramais - Glockenfriedhof - Kapellen, Wegkreuze u.a. - Sage: Der nächtliche Totengräber - Krieg, Kriegszeit, Gefallene - Sage: Die Verbrennung des Geistes - Landwirtschaft - Der Bergbauer - Sage: Geister beunruhigen das Vieh - Forstwirtschaft - Sage: Der hilflose Geist - Musikwesen - Sage: Die verschwundene Prinzessin - Schule, Lehrer, Schulbesuch - Sage: Festgebannt im Rübengarten - Straße, Straßenbau, Verkehr - Sage: Das wandelnde Schwein - Unglücksfälle, Krankheiten, Wetter, Mord, Muren Unfälle, Lawinen u. v. a. - Sage: 's Bumberschallalö - Wasserversorgung - Schlußwort - Quellenverzeichnis.

Wenn man dieses Inhaltsverzeichnis liest, dann ermessen wir so richtig, was hier alles vom Gramais Chronisten Werner Friedle zusammengetragen worden ist. Eine Fülle von Wissenswertem und Bemerkenswertem.

Im Jahre 1966 kam Werner Friedle als Volksschullehrer nach Gramais. 1971 begann er, sich verschiedene Aufzeichnungen zu machen, fing er an, Gespräche mit den Gramaisern zu führen, hab er an zu photographieren und zu sammeln. Daraus entstanden vier Bände mit insgesamt 850 Seiten. Dieses Wissen wollte er nicht für sich behalten. Und so kam dem Volksschuldirektor Werner Friedle der Gedanke, aus dem umfangreichen Material für die Einheimischen, aber auch für die Gäste diesen Auszug aus der Gemeindechronik von Gramais zusammenzustellen. Er frug nicht lange, wie man das macht, sondern ging hurutg ans Werk, das den Meister lobt. Es würde sich meiner Meinung nach lohnen, einmal darüber nachzudenken, ob dieses nur in hektographierter Form vorliegende Dorfbuch von Gramais nicht einmal gedruckt werden könnte. Obwohl Werner Friedle seit 1980 auch Bürgermeister von Gramais ist, betreut er wie seit über ein Jahrzehnt auch weiter die Chronik von Gramais, sodaß alle Voraussetzungen für ein Gramais Buch von der Inhaltsseite her gegeben wären. Die Finanzierung steht allerdings auf einem anderen Blatt.

GRUSS AN GRAMAIS

Wir grüßen Dich - Du trautes Tal,
von überall, Gramaisertal.
Wir lieben Dich, Du stilles 'Nest',
weil Du für uns das allerbest'.
Wir halten zu Dir, Du Bergeskind,
wir immer Dir verbunden sind.
Wir schließen fest ins Herz Dich ein,
Gramais, Gramais, nur Dich allein!

KARTITSCH IN OSTTIROL. Vergangenheit und Gegenwart einer
Osttiroler Berggemeinde von Dr. LOIS EBNER
Herausgeber und Verleger: Gemeinde Kartitsch, 1982.

Die rund 1000 Einwohner zählende Gemeinde im Tiroler Gailtal setzte sich ein unvergängliches Denkmal. Der Kustos des Osttiroler Heimatmuseums auf Schloß Bruck, Dr. Lois Ebner, ein Sohn dieser Gemeinde, schuf ein Heimatbuch im wahrsten Sinne des Wortes.

Dies wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht die Gemeinde Kartitsch den Willen bekundet hätte, daß ein "Heimatbuch Kartitsch" geschaffen werden soll. Der Bürgermeister Georg Ebner, ein Bruder des Kustos Dr. Lois Ebner, hat schon immer viel Verständnis für die Heimatkunde und das Chronikwesen aufgebracht, so daß er wohl mit Recht als die treibende Kraft des Kartitscher Buches bezeichnet werden kann.

Es ist ein besonderes Glück, daß Kartitsch einen tüchtigen Museumskustos und Historiker besitzt, der nicht nur in der Lage war, das Wollen einer Heimatgemeinde in die Tat umzusetzen, sondern auch die Freude und Begeisterung für dieses Werk mit in sein Schaffen einbezogen.

Dadurch kam ein Werk zustande, das den Meister lobt. Alles, was man über Kartitsch weiß und was man wissen will, und alles, was sich in Kartitsch tat und tat, ist in dem 324 Seiten umfassenden Heimatbuch zu lesen.

Zuerst wird Ortskundliches vorgestellt, denn ein Streifzug durch die ältere Geschichte von Kartitsch gemacht, die Chronik von 1846 bis 1945 geschrieben, über das Siedeln, Bauen und Wohnen erzählt, werden die Kirche und Pfarrgemeinden vorgestellt, die Zeichen der Volksfrömmigkeit behandelt, wird das Brauchtum im Jahres- und Lebenskreis geschildert, das Schul- und Bildungswesen ausgeführt, die Abwanderung einst und jetzt dargelegt, altes Erzählungs- und Spruchgut festgehalten und schließlich erfahren wir noch, was über Kartitsch andere sagen. Ein wahrhaft großer Bogen von Gestern in das Heute.

Zahlreiche Bilder von tiefer Aussagekraft in Schwarz-Weiß

und Farbe ergänzen sinnvoll den wissenvermittelnden Text. Dr. Lois Ebner setzt seiner Heimatgemeinde ein prachtvolles literarisches Denkmal. Er weist sich aber auch damit als ganz zünftiger Chronist aus.

Wir freuen uns über dieses Kartitscher Buch und sind allen, die an der Entstehung beteiligt waren, zu Dank verbunden.

"AUF DER BURG" zu St. Nikolaus bei Ebbs

mit Beiträgen von HHL Ekkehard Hofbauer, Andrä Lettenbichler und OSR Fritz Kirchmair

Eigentlich ist es der 13. Schulungsbrief für die Chronisten des Bezirkes Kufstein. OSR Fritz Kirchmair schreibt in seinem Vorwort, daß es "eher ein Erinnerungsbericht an unsere Arbeitstagung am 11. Mai 1983 auf der Burg" zu St. Nikolaus bei Ebbs ist. Ich möchte es aber als ein kleines Dorfbuch bezeichnen, weil darin der Mittelpunkt der alten Gemeinde Buchberg beschrieben wird.

So schildert Ekkehard Hofbauer das Kirchlein St. Nikolaus, wobei er zuerst das Geschlecht der Ebbser, welche die Burg auf dem Buchberg erbauten, behandelt. Die Ebbser Burg ist schon 1174 erstmals urkundlich bezeugt, als sich Kaiser Friedrich I Barbarossa den freien Genuß der Burg in einem Vertrag mit dem Bischof von Bamberg sicherte. Die Burg verfiel aber, als sich das Schloß Wagrein im Tal erbauten. Und dies war im 15. Jahrhundert. Von dieser Ebbser Burg zeugt das Kirchlein St. Nikolaus, das sicherlich zuerst die Schloßkapelle, 1361 erstmals urkundlich genannt, war. Allerdings muß man eigens betonen, daß "sie von respektabler Größe für eine Burgkapelle" ist, wie Hofbauer meint, der nun die Kirche genau beschreibt und durch ein wahrscheinlich von Prof. Sinwel um 1860 entstandenes Gedicht die hohe Wertschätzung dieses wunderschönen Kirchleins in herrlicher Lage kennzeichnet.

Der Buchberger Bauer und Chronist Andrä Lettenbichler steuert Bemerkenswertes aus seinem Wissen über den Umbau der Burg zur Kirche bei. Als Mauerwerk, das noch von der Burg stammt, wird die Südseite der Kirche angesehen. Bei der Anlage des Parkplatzes kamen gehauene Steine zum Vorschein, die wohl von der oberen Zugbrücke sein werden.

OSR Fritz Kirchmair liefert einen Beitrag aus seiner großen Arbeit über den Spanischen Erbfolgekrieg der Jahre 1703 und 1704. Die Bayern waren aus Tirol vertrieben, nur die Festung Kufstein blieb in ihrer Hand. Im August 1704 fielen die Bayern wieder in Tirol ein und suchten die Untere Schranne brennend und raubend heim. Der Pfarrer von Ebbs schrieb darüber einen Bericht. So wurden u. a. 96 Häuser in Brand gesteckt und 25 Häuser völlig in Asche gelegt, darunter das Gotteshaus "auf der Burg".
Wie wir sehen, eine bemerkenswerte Schrift.

25 JAHRE VOLKSHOCHSCHULE URANIA ST. NIKOLAUS IN ULTEN

Herausgeber VHS Urania St. Nikolaus-Ulten.
Verfasser: Gottfried OBERTHALER

Am 15. Mai 1983 fand in St. Nikolaus in Ulten die 25-Jahrfeier der Volkshochschule St. Nikolaus statt. Dazu schrieb der Leiter der VHS-Urania St. Ulten, Gottfried Oberthaler, eine 36 Seiten umfassende Festschrift. Diese befaßt sich nur ganz kurz mit der Arbeit der Volkshochschule St. Nikolaus in den vergangenen 25 Jahren, dafür aber ausführlich mit einem hochbedeutsamen Kapitel der Geschichte von Ulten, mit dem Ultener Schulwesen und zwar im wesentlichen seit dem Neubau des Schulhauses für die einklassige Volksschule im Jahre 1827. Hier wird in Wort und Bild über die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, dann aber über die unseligen Jahre der faschistischen Unterdrückung, wo es ab dem Schuljahr 1927/1928 in St. Nikolaus keine deutsche Schule mehr gab berichtet, werden die Lehrpersonen der Katakombenschule dankbar und ehrend genannt, wird die Zeit der "Deutschen Sprachkurse" ab 1940 behandelt und der Wiederaufbau der deutschen Schule seit 1943 knapp dargestellt. 1965 wurde die alte Schule abgebrochen und an anderer Stelle als Ultner Talmuseum aufgebaut.

Der Text wird von einem reichen Bildmaterial begleitet. Wir sehen Klassenfotos, die Schulzeugnisse aus den verschiedenen Epochen, die Entlassungszeugnisse, ein Pfarrschulzeugnis aus den Jahren 1935/36/37, eine Schülerkarte der "Deutschen Sprachkurse" der Amtlichen Deut-

schen Ein- und Rückwandererstelle, Hauptstelle Bozen,
und das erste deutsche Schulzeugnis des Schuljahres
1943/44. Alles Bilddokumente von großem Wert.

So wurde diese Festgabe zum 25-Jahr-Jubiläum der Volks-
hochschule St. Nikolaus in Ulten zu einer beachtenswerten
kleinen Schulgeschichte von Ulten. Und dies verdanken
wir dem unermülich schaffenden Gottfried Oberthaler.

DIE NEUE ORGEL IN DER LIEBFRAUENKIRCHE IN BRUNECK

Hg. vom Orgelkuratorium Bruneck, Text und Gestaltung von Meinhard Feichter, Fotos von Foto Rapid u. Alois Bachmann

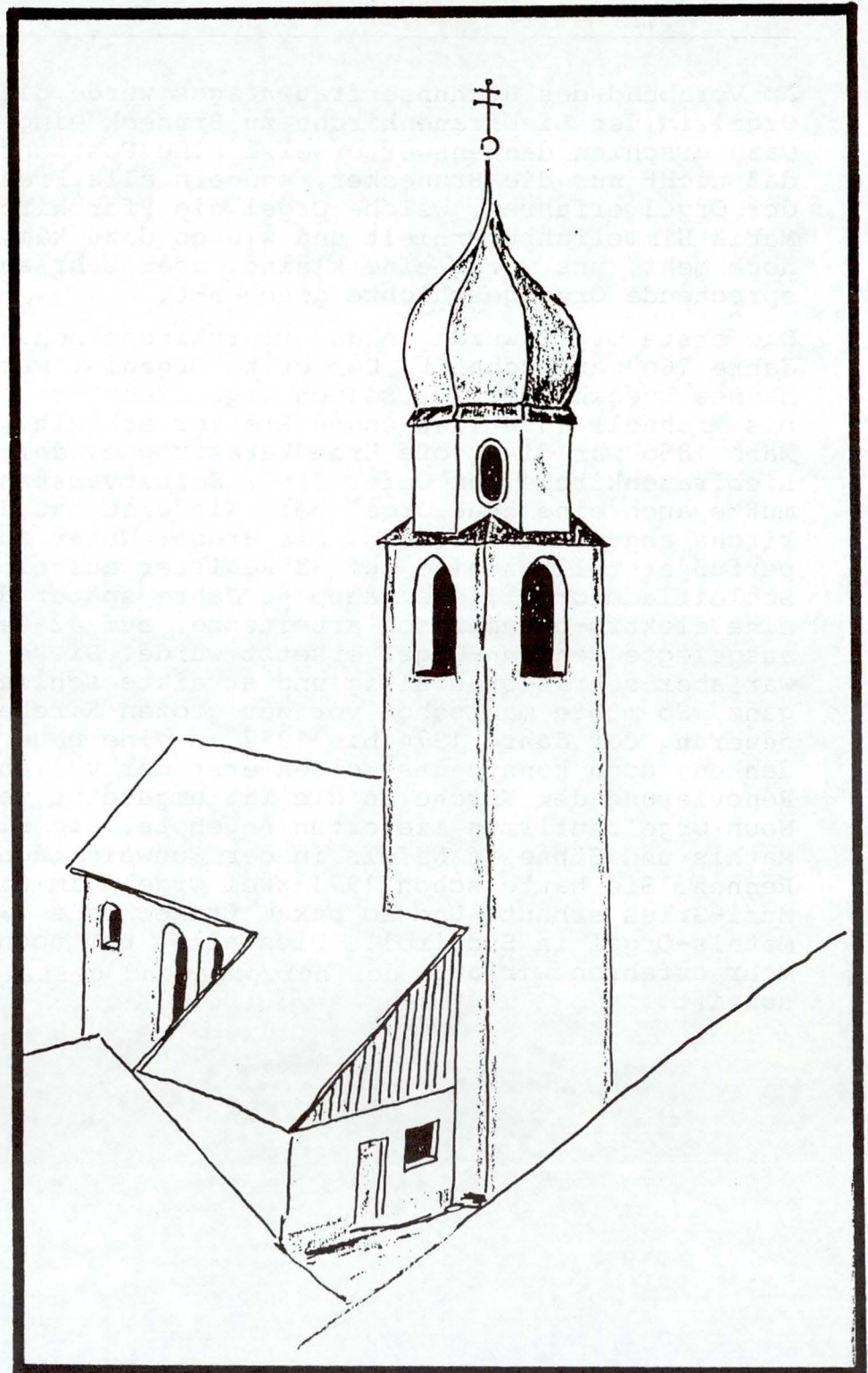
Gesamtherstellung DIP -Druck Bruneck 1983

Am Vorabend des Hochunserfrauentages wurde die neue Orgel in der Liebfrauenkirche zu Bruneck eingeweiht. Dazu erschien dankenswerterweise eine Festschrift, so daß nicht nur die Brunecker, sondern alle Freunde der Orgel erfahren, welche Orgel die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt erhielt und wie es dazu kam, ja, noch mehr, uns wurde eine kleine, aber sehr ansprechende Orgelgeschichte geschenkt.

Die erste Orgel wurde in der Pfarrkirche schon im Jahre 1607 angeschafft. Der erste Organist war Johannes Pueckh, der für seinen Orgeldienst von Georgi bis Michaeli 13 Gulden und 8 Kreuzer erhielt. Am 22. März 1850 war die große Brandkatastrophe, der die Liebfrauenkirche zum Opfer fiel. Selbstverständlich mußte auch eine neue Orgel beim Wiederaufbau der Pfarrkirche angeschafft werden. Die Brüder Weber aus Oberperfuß erstellten eine auf 32 Register ausgelegte Schleifladenorgel, die kanpp 60 Jahre später durch eine elektro-pneumatisch arbeitende, auf 42 Register ausgelegte Behmann-Orgel ersetzt wurde. Diese Orgel war aber sehr störanfällig und streikte schließlich ganz. So mußte man schon vor der großen Kirchenerneuerung der Jahre 1974 bis 1977 an eine neue Orgel denken, doch konnte das Wollen erst der vollendeten Renovierung der Kirche in die Tat umgesetzt werden. Neun Orgelbaufirmen lieferten Angebote. Die Firma Mathis und Söhne in Näfels in der Schweiz machte das Rennen. Sie hatte schon 1971 zwei Orgeln im Stift Muri-Gries erbaut. Und so bekam Bruneck die zweite Mathis-Orgel in Südtirol. Dies alles und noch viel mehr erfahren wir aus der hervorragend gestalteten Festschrift.

300 Jahre Antoniuskirche Niederthai

1683 - 1983



Zur Geschichte der
Niederthaler Kirche
von Walter Falkner

Die Kaplanei Niederthai ist und war immer eine Filiale der Kuratie Umhausen, hatte aber schon seit dem Jahre 1682 eine eigene Kirche (ohne Friedhof). Die Kirche wurde am 16. September 1698 vom Fürstbischof Johann Franz Gr. von Khuen mit einem Altar zu Ehren des Hl. Antonius von Padua eingeweiht.

Im Jahre 1727 erhielt Niederthai auch den ersten eigenen Kaplan. Die ersten Schritte zur Errichtung der hiesigen Kaplanei geschahen bereits im Jahre 1726. Am 7. Juni dieses Jahres richtete der Dekan von Flauring, Anton Janes, ein Schreiben an das fürstbischöfliche Konsistorium, worin er die Mitteilung machte, daß zwei Gutsbesitzer aus Niederthai, Johann Holzknecht und Paul Falkner, bei ihm gewesen und die Bitte vorgetragen hätten, daß ihnen ein "frommer und traktabler" Geistlicher möge gnädigst verordnet werden, der ihnen täglich die Hl. Messe lese, sie mit den Hl. Sakramenten versehe und ihnen in Todesnöten beistehe. Es seien in Niederthai 40 Häuser, also ziemlich viele Seelen und in 15 Jahren seien sieben Personen ohne Sakrament verstorben, weil der Kurat sie nicht mehr habe erreichen können. Die Niederthaier seien bereit, ihrem Geistlichen Wohnung und Holz und 60 bis 90 Gulden jährlich in Geld zu geben. Auch würden sie ihm außer den Sonn- und Festtagen und Aposteltagen alle Freimessen (jede zu 20 Kreuzer) überlassen; bis ein genügendes Kapital zu einer ordentlichen Stiftung beisammen wäre. Ihre bitte wurde bald erhört, denn schon im nächsten Jahre (1727) kam der Priester Anton K u p r i a n als provisorischer Kaplan nach Niederthai und verblieb hier drei Jahre. Der Prälat des Stiftes Stams, Augustin Kastner, erhob indessen schwere Bedenken gegen die Errichtung dieser Kaplanei und auch der Kaplaneien zu Gries und Gurgl. Er ersuchte deshalb in seiner Beschwerdeschrift vom 10. Mai 1732 den Bischof von Brixen, daß er diese Kaplaneien wieder Aufhebe oder zur Verhütung übler Folgen den ursprünglichen Kuratien inkorporiere und das Jus Patronatus hierüber seinem Gotteshause in Stams überlasse.

Anfangs des Jahres 1733 bat die Gemeinde Niederthai um das Sanctissimum für ihr Gotteshaus und berief sich darauf, daß dieses ein Vermögen von 1400 Gulden besitze, und nur 18 Gulden jährlich ausgabe, sogleich diese neue Auslage wohl bestreiten könne.

Kuprians Nachfolger, Anton Egger, wurde 1738 als Koope-
 rator nach Flaurling versetzt, und bei dieser Gelegenheit
 legte der Dekan von Flaurling in Brixen wieder sein Für-
 wort ein, damit Niederthai nicht ohne Priester gelassen
 würde, worauf Thomas Schweninger dorthin die Weisung er-
 hielt und daselbst bis 1756 als Seelsorger wirkte. Eben-
 falls im Jahre 1756 wurde der Kirchturm mit der Kuppel
 erbaut. Thomas Schweninger klagte schon Ende des Jahres
 1744 in einer Bittschrift an das Konsistorium, daß ihm
 an diesem wilden Ort" sein Geblüt ganz erfroren und halb
 tod sei ; und er habe nur 50 Gulden jährlichen Einkom-
 mens next den Freimessen. Dieses allerdings sehr geringe
 Erträgnis wurde aber durch die Opferwilligkeit der Ge-
 meinde nach und nach aufge bessert, sodaß im Jahre 1764
 dem Kaplan eine Einnahme von 280 Gulden zugesichert, und
 ein Stiftbrief -Entwurf vorgelegt werden konnte. Am 5.1.
 1767 ist dann endlich diese Kaplaneistiftung förmlich er-
 richtet und vom Hochwürdigen Ordinariat genehmigt worden.
 Am 28. Oktober 1800 war noch ein Stiftungsnachtrag er-
 richtet worden , welcher die neuen Jahrtage und Stiftmessen
 enthielt, die zu den im alten Stiftbrief angeführten
 33 Jahrtagen und 28 Stiftmessen (nebst 7 jährlichen Ob-
 ligatmessen für die Gemeinde) hinzugekommen sind. Durch
 diese neuen Stiftungen, sowie durch einige neue Andach-
 ten, die ebenfalls in dieser nachträglichen Stiftungsur-
 kunde enthalten sind, ist das Einkommen des Kaplans von
 Niederthai wieder etwas verbessert worden.

Die Aufgaben des Kaplans sind stiftungsgemäß folgende:
 Er soll die Stiftämter und Messen in seiner Kaplanei-
 kirche feiern , beicht hören und die üblichen Andachten
 halten. An den Monatssonntagen der Rosenkranzbruder-
 schaft, desgleichen an den Hauptfesten des Kirchenjahres
 soll er in Niederthai die Frühmesse lesen, damit die Leu-
 te zum Hauptgottesdienst nach Umhausen kommen können.
 An den anderen Sonn- und Feiertagen aber soll er in der
 Kaplaneikirche zur gewöhnlichen Zeit ein Amt singen, und
 monatlich eine Predigt und eine Christen- oder Kinderleh-
 re halten. Am Fronleichnamsfeste und am Feste Mariä Him-
 melfahrt soll er mit seiner Gemeinde und dem Kreuze in die
 Seelsorgskirche nach Umhausen gehen. Schließlich soll er
 auch mit Bewilligung seines Kuraten die Kranken versehen,
 die Kinder taufen und in der Schule den Religionsunter-
 richt erteilen. Was die Predigten betrifft, hat sich mit
 Gutheißung der Kuraten von Umhausen der Brauch gebildet,
 daß, wenn nicht vermöge Stiftung in Niederthai Frühmes-
 se und Beteiligung der Gemeinde am Hauptgottesdienste in
 Umhausen geboten ist, der Gottesdienst mit Predigt oder
 Christenlehre in Niederthai gefeiert wird. Es sind daher
 manchmal monatlich drei bis vier Predigten zu halten.

In dieser Kirche wird alljährlich am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus eine zehnstündige Gebetsandacht vor ausgesetztem höchsten Gute gefeiert. Dies geschah zum ersten Male im Jahre 1797 wegen eines von der Gemeinde in jenem Kriegsjahre gemachten Gelübdes. Diese Andacht wurde dann am 21. Mai 1798 vom fürstbischöflichen Ordinariat genehmigt und am 29. Nov. 1803 von Papst Pius VII mit einem vollkommenen Ablass begnadigt.

Seelsorger in Niederthai (von 1727 bis heute)

1. Anton Kuprian : von 1727 - 1730
2. Anton Egger : von 1730 - 1738
3. Thomas Schweningner : von 1738 - 1756
4. Thomas Santeer : von 1756 - 1759
5. Franziskus Josef Seidner : von 1760 - 1764
6. Bartholomeus Georg Heissler : von 1764 - 1775
7. Franziskus Schwaiger : von 1776 - 1782
8. Johannes Chrysostomus Höllrigl : von 1783-1794
9. Sebastian Paldauf : von 1796 - 1800
10. Josef Weishammer : von 1801 - 1810
11. Michael Falkner : von 1811 - 1825
12. Franziskus Josef Müssner : von 1826 - 1835
13. Josef Buelacher : von 1835 - 1840
14. Nikolaus Moll : von 1840 - 1873
15. Venerand Schöpfl : von 1873 - 1884
16. Johann Neuner : von 1885 - 1888
17. Wendelin Neuraüter : von 1888 - 1891
18. Anton Hild : von 1891 - 1926
19. Franz Trenker : von 1926 - 1941

20. Julius Egger : von 1941 - 1949
21. Pater Werner Schwindt : 1957
 Von 1949 bis 1957 wurde die Kaplanei von Kaplan Franz Trenker im Ruhestand versorgt. Kaplan Franz Trenker ist am 5.11.1957 in Niederthai gestorben.
22. Anton Hilber : von 1959 - 1973
 Im Jahre 1958 wurde die Seelsorge von Aushilfspriestern versorgt.
23. Josef Kaiser : 1973 - 1974
24. Karl Kleinenbroich : von 1974 - heute

Die drei letztgenannten Priester waren gleichzeitig auch Pfarrer in Tumpen.

*s' Hearle,
 den alten Niederthaiern sicher noch in
 guter Erinnerung.*



KAPLAN FRANZ TRENKER

Gest. am 5. November 1957 in Niederthai,
 begraben auf dem Friedhof zu Umhausen



ANDREAS FALKNER SJ
Priester unseres Herrn
26. Juli 1965

Peter von Aindlau, Straßburg

Verlag Eital / 449

PRIESTERWEIHE

an der 1900-Jahr-Feier
der Hl. Petrus u. Paulus:
am 29. Juni 1967
im Dom zu Innsbruck.

PRIMIZOPFER

am 9. Juli 1967 in
Umhausen/Niederthai



SIEGMUND HERMANN SCHMID

Franziskaner

Das alles kommt von Gott, der uns
durch Christus mit sich versöhnte, und
uns den Dienst der Versöhnung über-
trug.
(2 Kor. 5, 18)

Filippino Lippi

Verlag Eital / 578



NICHT
UNS SELBST
VERKUNDEN WIR,
SONDERN
JESUS CHRISTUS
ALS DEN HERRN
2 Kor 4, 5...

DURCH DIE GNADE GOTTES
ZUM PRIESTER BERUFEN

GABRIEL ANDREAS SCHMID
FRANZISKANER

UMHAUSEN/NIEDERTHEI 1966

Murillo

Verlag Eital / 712

Zur frommen
Erinnerung im Gebethe
an den
Hochwürdigen Herrn
Christian Falkner.

Er war
geboren zu Niederthei am 1. Jänner 1765,
zum Priester geweiht am 23. September 1797,
seit 5. Okt. 1805 Benefiziat in Längenfeld,
wo er,
nachdem er bis zum letzten Tage seines Lebens
unermüdet in der Seelsorge gearbeitet,
vom Schlagflusse getroffen
am 16. April 1855 um 5 Uhr Morgens
im 91. Jahre seines Alters
selig im Herrn entschlief.

Er ruhe im Frieden!

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben.
Von nun an, spricht der Geist, sollen sie
ruhen von ihren Mühn; denn ihre Werke sol-
gen ihnen nach. Offenbar. 14. 13.
Mit langem Leben will ich ihn sättigen, und
ihm zeigen mein Heil. Psalm. 90. 16.
Ein hohes Alter ist die Krone der Ehre.
Sprichw. 16. 31.

Zur frommen Erinnerung
an den
Hochwürdigen Herrn

Michael Falkner,

welcher

zu Niederthei am 30. September 1780
geboren, am 1. Mai 1803 zum
Priester geweiht, und am 31. Juli 1858
als emeritirter Kurat von Wöb selig
im Herrn verschieden ist.

Seine Seele ruhe im Frieden!

Anspruchlose Demuth, gewissenhafte Fröm-
migkeit, Eifer in der Seelsorge und besonders
Liebe zum Gebet gewannen ihm die Achtung
und Liebe Aller.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
ich habe meinen Lauf vollendet, nun erwarte
ich die Krone der Herrlichkeit.

Tim. 4. 7.

Kauch'sche Buchdruckerei.



Christliches Andenken

an den Hochwürdigen Wohlgebornen Herrn

Alois Leiter,

fürbischh. geistl. Rath, emer. Pfarrer von Kolsak,
geboren zu Umhausen am 23. Februar 1823,
zum Priester geweiht am 17. August 1845,
wirkte er zuerst als Cooperator in Längen-
feld, dann 20 Jahre als Professor der Dog-
matik in Agram. Wurde dann bei der
Gründung des sb. Knabenseminars als
Regens von Agram zurückberufen. Wurde
1880 Pfarrer in Kolsak, mußte aber zur
Trauer seiner Seelsorgskinder wegen Krank-
heit 1890 in Ruhestand treten. Starb nach
zweijähriger mit der größten Geduld er-
tragenen Krankheit unvermuthet am 23. Juli
1892 in Kolsak, wo er auch in seiner Seel-
sorge im hochbegnadigten Friedhofe seine
Ruhe gefunden hat.

Er war eine brennende und leuchtende
Kampe. Joh. 8. 35

Was ist größer als die Herzen leuchten, als
die Willen der Jünglinge bilden? St. Chrsifostomus.

Trantner & Comp., Buchdruck., Pfarrgasse.
Wagner'sche Univ.-Buchdruckerei in Innsbruck.

Christian und Michael Falkner waren
Brüder. Christian war der Älteste und
Michael der Jüngste von 11 Kindern.
Sie stammten aus dem "Jeneweins"- Hause
am Lehen, das im Jahre 1972 abgebrannt
ist. Christian war bei den Einheimi-
schen als das "Christlas - Paul -
Muchen Christele" bekannt. Er wirkte
als Frühmesser in Längenfeld, wo er
60 Burschen auf das Studium vorberei-
tete. Oft wird Christian Falkner auch
"Höflichkeitsprofessor" genannt.

Alois Leiter stammte aus dem Anderch-
Hause in Ennebach (heute Haus Nr.33).
Er wurde von den Niederthaiern der
"Anderch Hear" genannt.

Unser Museumsbesuch

MUSEUM METEORITIS AUSTRIACAE



MUSEUM METEORITIS AUSTRIACAE

DAS "STILLE NACHT" MUSEUM in Arnsdorf

Heinrich G. Neudhart

"Waas, das kennst Du nicht! So die verwundert entsetzte Reaktion von Freunden, als sie mir vom "Stille Nacht" - Museum in Arnsdorf erzählten. Um ehrlich zu sein, ich kannte es nicht nur nicht, ich wußte nicht einmal davon.

Der Welt bekanntestes Weihnachtslied hat mich jedoch von Kindheit an in beschämend schiefem Licht erscheinen lassen: Beim Text kam ich nie über die erste Strophe hinaus. Daß ich damit allweihnachtlich im Elternhaus Ärgernis erregte, versteht sich von selbst. Somit habe ich allen Grund, Beschämung zu empfinden beim Gedanken an das Lied "Stille Nacht, heilige Nacht!"

Dabei mag ich dieses Lied, wie vermutlich jeder Mensch auf dieser Erde, und ich ärgere mich auch, wahrscheinlich auch wie jeder andere, wenn "Stille Nacht, heilige Nacht!" zu wochenlanger vorweihnachtlicher Musikbespielung erhalten muß. Vielleicht sollte man einen Verein zum Schutze der Weihnachtslieder vor Mißbrauch ins Leben rufen....

Um das Maß beschämender Ignoranz noch voll zu machen, mußte ich Arnsdorf erst auch noch auf der Landkarte suchen. Der kleine Ort ist jedoch ganz leicht zu finden. Man fährt in Richtung Lamprechtshausen. Kurz vor Lamprechtshausen erspäht man dann ohne Mühe das Hinweisschild zum rechtsab von der Hauptstraße gelegenen Arnsdorf. Das "F. X. -Gruber Museum", so sein offizieller Name, befindet sich im Schulhaus von Arnsdorf, übrigens das älteste noch "in Dienst stehende" Österreichs. Hier war Franz Xaver Gruber, der Komponist des "Stille Nacht, heilige Nacht!" über zwanzig Jahre als Volksschullehrer tätig.

1807 hatte der am 25. November 1787 in der Steinpoint- sölde zu Hochburg Geborene in Salzburg den Vorbereitungskurs für das Lehrfach abgelegt. Am 12. November dieses Jahres trat er dann die Lehrstelle in Arnsdorf an, womit zugleich der Mesner- und Organist verbunden war. 1816 übernahm Gruber noch die Stelle des Aushilfsorganisten im nahen Oberndorf.

Dort war damals Josef Mohr, der die Anregung zur Entstehung des Liedes gegeben hat, Coadjutor. Er machte

Gruber, mit dem er sich befreundet hatte, den Vorschlag, gemeinsam ein Lied für die Heilige Nacht zu verfassen. Mohr schrieb den Text und übergab ihn am 24. Dezember seinem Freund Gruber, der ihn für zwei Solostimmen und Chor mit Gitarrenbegleitung vertonen sollte. Noch am Abend desselben Tages überreichte Gruber Mohr die Komposition, die während der nächtlichen Christmette erstmals erklang: Mohr sang die Tenorstimme und spielte auch die Gitarrenbegleitung, Gruber sang die Baßstimme, der Chor die Wiederholung der beiden Schlußverse.

Das Lied wurde wohl deshalb mit Gitarre begleitet, weil sich das alte Positiv der Kirche in äußerst schlechtem Zustand befand.

Erst sieben Jahre später sollte die Oberndorfer Kirche ein neues Orgelwerk erhalten, das dann der damals bekannte Orgelbaumeister Carl Mauracher aus Fügen im Zillertal baute. Durch Mauracher wurde das Lied im Zillertal bekannt, von wo aus es als "Tiroler Volkslied" seinen Siegeszug um die Welt antrat.

Mohr und Gruber hatte man als Schöpfer des Liedes längst vergessen. Erst als sich im Jahre 1854 die Königliche Hofkapelle in Berlin an das Stift St. Peter in Salzburg um Auskunft über das Michael Haydn zugeschriebene Lied wandte, nahm F. X. Gruber Stellung und schrieb seine "Authentische Veranlassung zur Compoistion." Die Urschrift des Liedes aus dem Jahre 1818 gilt als verschollen, ebenso eine mit VI bezifferte Niederschrift. Lediglich vier Niederschriften aus der Hand Grubers sind im Original auf uns gekommen und eine im Druck.

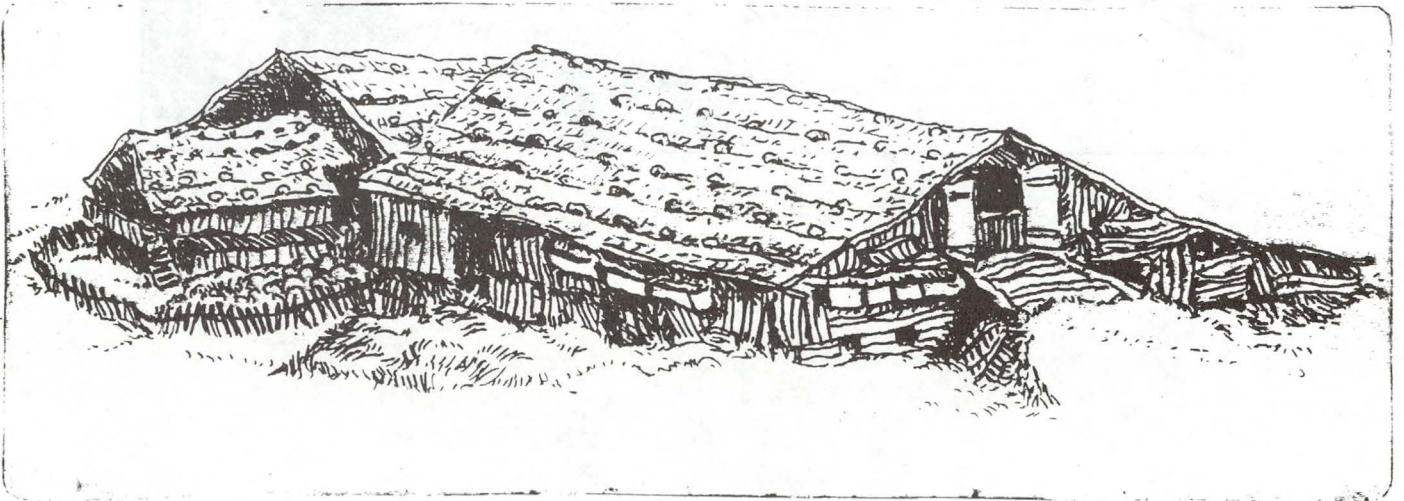
Die wechselvolle Geschichte des Liedes hat Josef Gassner in seiner Arbeit "F. X. Grubers Autographen von Stille Nacht, heilige Nacht" festgehalten, die 1957 in der Jahresschrift des Salzburger Museums Carolino Augusteum erschienen ist.

1957 war auch das Jahr, in dem der Initiator, Gründer und (heute noch) Kustos des Museums, Josef Aigner, als Volksschullehrer nach Arnsdorf kam. Dem rührigen Schulmann - er war auch Bürgermeister und später Hauptschuldirektor in Lamprechtshausen - ist es auch zu verdanken, daß es heute den Brauch der "Arnsdorfer Lichtbringer" gibt, sowie die weithin bekannte "Arnsdorfer Weihnacht".

Sollten Sie sich, liebe Leser, im Salzburgischen aufhalten und das "F. X. Gruber Museum" in Arnsdorf besuchen

wollen, empfiehlt sich telefonische Voranmeldung
entweder direkt bei der Volksschule Arnsdorf
(Telefon o 6274/7443) oder beim Gemeindeamt Lam-
prechtshausen (Tel. o6274/ 2o2 beziehungsweise beim
Verkehrsverein (Tel. o6274/334).

Mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung
des "Eternit-Magazins", 5. Jahrgang, 15. Heft,
entnommen.





Orig. Rad. 9/60

= Widmayer

Chronisten A-Z



CHRISTIAN A. I.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

NUTZUNGSRECHTE

EDUARD WIDMOSER

Heute noch gibt es die Nutzungsrechte an Wald, Weide und Wasser. Sie gehen in die ganz frühe Zeit der Besiedelung zurück. Diese Rechte wurden schon in der allerersten Zeit von den Markgenossenschaften in Anspruch genommen und von der königlichen oder herzoglichen Macht als etwas Selbstverständliches anerkannt. Erst mit der Ausbildung der Landeshoheiten wurden die Nutzungsrechte eingeschränkt oder gar entzogen. Graf Meinhard II. von Tirol erließ 1275 das Recht und Gesetz des Berges, worin es heißt: "Alle Wald und Bach sind der Herrschaft." Graf Heinrich von Tirol stellte 1330 mit aller Entschiedenheit fest, daß "alle Wälder und Wasser der Herrschaft sind."

Diese tiefen Eingriffe in die Rechte der Markgenossen oder Gemeindebürger lösten einen 500jährigen Kampf aus, der mit dem Siege der Gemeinden im Jahre 1847 endete, als Kaiser Ferdinand der Gütige diesen das Eigentumsrecht an den Gemeindewäldern überließ.

Dieser lang andauernde Kampf hinterließ aber auch viel Verbitterung im Volk, woraus sich die Frontstellung gegenüber der Forstbehörde ausdrückte. Der Widerstand der Bauern äußerte sich besonders anlässlich der Teilnahme des für die gemeinen Wälder 1502 bestellten gemeinden Waldmeister an den Ehehaftaitingen in welchen die Forstfrevler über Anzeige der von den Nachbarschaften bestellten Rieger bestraft werden sollten.

Besonders eindringlich und deutlich zeigt sich der Kampf um die Nutzungsrechte am gemeinen Wald in den Weistümern. In diesen Weistümern, deren Niederschrift nach Aussage der Ältesten, der "Waisen", im Dorfe, erfolgte, spiegeln sich die aus alter Zeit übernommenen Volksrechte wider, andererseits ist auch den Veränderungen, die diese im Laufe der Zeit durchgemacht haben, Rechnung getragen. Nicht ganz ohne Einwirkung auf die Weistümer waren die zur Zeit ihrer Niederschrift geltende Waldordnungen. Dennoch kann eindeutig festgestellt werden, daß die Nachbarschaft an ihrem Recht an den Gemeindewäldern festhielt. Dies drückt sich darin aus, daß in den Weistümern immer wieder betont wird, daß die Gemeinden nicht nur das

Recht besitzen, Wälder in Bann zu legen, sondern auch deren Bann aufzuheben.

Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß die Weistümer auch Nutzungsbeschränkungen enthalten. Es sind dies die Bestimmungen des Verbotes der Streugewinnung, der Taxengewinnung und das Schlagen von Brennholz und die Festsetzung des jährlichen Nutzungsstandes der Gemeindegensassen.

Es galt zumeist als Maß der Nutzungsrechte die sogenannte Hausnotdurft, das heißt also der Eigenbedarf. Es wurde aber auch über das Ausmaß des Nutzungsrechtes hinaus das Nutzungsrecht selbst zeitlich festgelegt. So ließ Latsch Laubholz nur bei "gutem Wetter" schlagen. Hier ist wohl die alte Bauernregel, daß oberirdische Pflanzenteile nur bei zunehmendem Monde gestutzt werden dürfen, weil sich zu dieser Zeit der Saftstrom aufwärts bewegt, wirksam.

Aber auch über die Hiebsarten werden in den Weistümern hinsichtlich der Nutzungsrechte genaue Bestimmungen erlassen. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß in den Gemeindegewäldern seit jeher der Plenterbetrieb gehandhabt wurde, weil er wohl am besten dem Zwecke der Hausnotdurft entsprach. Es wurde aber auch die Stärke des Holzes, das geschlagen werden durfte, festgelegt. Im allgemeinen galt die Stärke eines Schuhs, also 33 cm.

Häufig sind die Satzungen, die das Aufräumen der Schlagabfälle "Afterschläg", regeln. Ferner gab es seit der ältesten Zeit Schutzbestimmungen für die fruchttragenden Bäume, "die perenden pam", wie sie genannt werden, wozu auch Eichen und Buchen zählten, die für die Schweinemast unentbehrlich waren. Im Weistum von Kaltern sind z. B. sehr strenge Bestimmungen zum Schutz der Obstbäume enthalten.

Ein besonderes Kapitel ist das sogenannte "Schnaiteln". Es ist bezeichnend, daß in den älteren Weistümern des bairischen Siedlungsgebietes das Schnaiteln, also die Entnahme der grünen Äste am stehenden Baum für Streuzwecke, nicht erwähnt wird, was darauf schließen läßt, daß das Schnaiteln nicht verboten war. Bemerkenswert ist, daß dieses nur im bajuwarischen Siedlungsgebiet geübt wurde, während die Alemannen das Schnaiteln nicht kannten. Auch die Langobarden schnaitelten nicht.

Es erhebt sich nun die Frage, wer die Nutzungsberechtigten waren. Ursprünglich stand das Nutzungsrecht allen Markgenossen zu. Es war ein persönliches Recht, das sich aber gegen Ende des Mittelalters in ein dingliches wandelte, was bedeutet, daß das Nutzungsrecht an den Besitz eines Grundes geknüpft wurde. Im Laufe der Zeit bildeten sich

Kategorien von Nutzungsberechtigten heraus. Es waren dies die vollberechtigten Nachbarn, also Vollhuber, Halbhuber, Drittelhuber und Viertelhuber, ferner Söllleute, d. s. Besitzer kleiner Behausungen, die ihren Erwerb durch ein Handwerk oder als Knappen verdienten, aber auch einen, wenn auch kleinen, landwirtschaftlichen Besitz hatten, und schließlich die Ingehäusen, d. s. Mieter, die ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner oder Arbeiter verdienten. Die vollberechtigten Nachbarn besaßen selbstverständlich die Vollnutzungsrechte, die Söllhüsler einen Teil der Bezüge der Vollbauern, die Ingehäusen waren grundsätzlich ohne Nutzungsrechte, bekamen aber auf Widerruf Brennholz und Weide im gemin erten Ausmaß.

Die Nutzungsrechte gibt es ja heute noch, wie wir wissen, wenn auch oft in geänderter Form, aber im wesentlichen blieben sie in der Art und Weise erhalten, wie sie seit vielen Jahrhunderten wirksam sind. In Urkunden und Akten findet der Chronist den Niederschlag dieser Nutzungsrechte.





Romele schreibt sein Diarium

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

LEA VON MÖRL

14. Fortsetzung: Romele schmiedet Pläne für Weihnachten

Des isch jetz gschwind gangen. Afamal werds auf Innsbruck ernscht mitn Winter. Derhoam drein no nit ganz. Aber getschillt wern sie wohl habn in Tirken Unterdach aufgehängt. Und s Allerheiligen isch a schon gwesn und Martini mitn Zahltag a. Die Täg sein freilig drein a schon kirzer, aber mir kimmt alm vir, es isch dechtersch an anderer Winter als was da.

Jtz da isch es bereits die ganze Wochn aso gewesn, daß völlignimmer in die Fenschter vo die Gschäfte einiderschaug hasch vo lauter daß sie anglafen sein gwesn oder was. Und in die Garten in Saggn unten und af Wilten obn und in Hötting a isch es als wie a bißl gfrorner Schnee, grad lei a bißl. Aber heint deichts mi fein, es schneib de groaßn statn Flockn falln. Grad extrig kalt wars a nit wens aso bliebet.

Ban goldenen Dachl in der Altstadt bratn sie die Köschtn. Kimmsch derzu bal sie grad fertiger außerkemmen, kriegssch si no hoaber, zem sein sie am beschn.

Ganz in der Fruha, völlig no in der Finschter, sigsch die Leit zan Rorate gean und aso werds langsam wieder die Weihnacht.

I woab nit recht, söllet i in die Feiertag einifahrn oder nit. Bein Albon kannt i schlafn und ban Jaggele a, wegen seum gangets wohl. Aber i moan, es sich völlig gscheider, i wart afn Fruhjahr. Isch decht besser zan umanandfahrn. Sie sagn wohl, die Zig sein ghoazt. Jetz wegen ghoazt - derfragn kannt is a, i brauchet lei afn Bahnhof gean oder es wissets suscht oaner.

Heint wohl isch diesel Katl um die Weg gwesn. Da, sag i, guet isch es gangen mit deiner Kapuzinerpredigt van Holla, sel geat nit, i hans ausprobiert. Wosch nit wen? Mitn sem von die Zeitungen zöbrigscht drobn aufn Eck. Und gloffn isch sie. Wie sie nachdem wieder zruck isch kemmen, han i sie halt gfrag, wie des gwesn isch. Gea i bitt di, sag sie, dersel vo die Zeitungen zem obn, hatt mi völlig wild gmacht. Spat isch es gwesn und lafn han i gmiebt und steab ihm derbei sel Bankl um. Oha, sag er, a bißl aupassn

hasch schon kennt. Was? sag i, aupassn? Paß du au und stell des ganze Glump nit in der Mittn vo der Straßn, daß die Leit driberaußi falln mießn! Bisch du heint zwider, sag er und heb die Blattlen auf. Un wenn du zsmmklaubescg? moant er. Und i - woasch was? I hans tan und alls sauber aufiglegt afn Bankl. Aso isch es gwesn. Jetz woasch es.

Ja, frag i und wo war jetz des Holla? Wo? sag sie, halt im Blattlzsmmklaubn.

Aber - sel Bankl - moan i, isch sel Bankl nit gstandn wo er alm sten hat, glei ba der Haustir, daß ers lei einischieb'n brauchet, bals anheb zu regnen oder za schneibn, isch es nit zem gstandn. Freilig, sag die Katl. Ja nachher isch decht nit die Mitte vo der Straßn. Was Mittn von der Straßn, sag sie. Wersch wohl wissen, wies zuegeat ban Zwidersein. Sigsch an Eck in der Straßnmittn und die Mittn vo der Straßn bals an Eck isch.

Jetz ha i oan frag'n kennt wegn die ghoazten Zig ibern Brenner eini, in Poschteler Franzl. Sigsches, moan i, grad hatt i die braucht und akkrat kimmsch.

Was möcheschn, frag er. Ach, sag, lei wegn die Zig htt i gern gwißt, ob diesem ibern Brenner eine ghoazt sein, du woasch es gwißt. Farsch eini? frag er. I moan nit, sag i. I Moan, i wart gscheider afn Fruhjahr.

Ja za was brauchsch'n die ghoazten Zig, wenn du decht nit fahrsch? Halt aso, sag i. Bleib lei da, sag er, isch da a schean af Weihnacht. Nar fahr i halt in Fruahjahr, of Oschtern eini, sag i.

Geasch za dir derhoam aui? frag er. Isch ja niemat mehr da, sag i. Der Vater und die Muetter sein nimmer, isch alls samt anders, es Häusl hat an anderer kafft und die Brüeder sein nimmer, isch alls samt andersch. Aber eini will i decht wiederamal. Was haschn dervon? moant er.

Mei sag i, was i han? geach die altn Weg und die Steig, hersch van Kirchl es Betlaitn bals grad isch und schaugsch umanand und aso halt.

Und kennen sie di alle no? frag er. Na, sag i, sel nit, kearsch halt lei ba diesem zue de di kennen, nat hoaßts decht: ja, Romele, bisch du a wiederamal da? Und tat die des alls gfrein? frag er mi der Franzl. Gfrein, sag i, mueß oan alls lei gfrein?

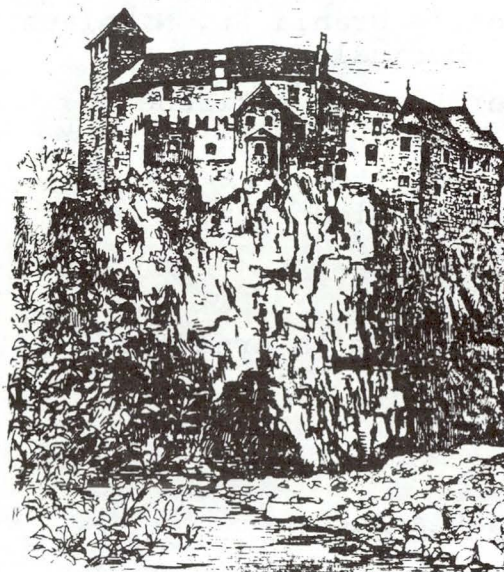
Nar moant er der Franzl und jetz sag mer, es ganget koa Zug und koan Auto und nicht. Nacher?

Ganget i zafueß, sag i. Af Sterzing tat i a bißl raschtn

nachdem af Brixn, af Franzensfeschte a wieder, da schauget i in Pustertal eini. Nar auf Klausn, zem schaugeti a bißl in Grödntal eini. Af Boazn tat i guet etlene Stund länger raschttn, da ganget i za die Franziskaner in Brueder Pförtner grießn. Af Überetsch außi schauget i und af Meran aui a und nar abi in Unterland. Zem ganget i frisch bis af Neumarkt.

Ja, ja sag er der Franzl, oan zwoa Jahr brauchesch schon za deiner Wanderschaft, nar kamesch eini. Jatz wart, sag i. No bin i nit fertig. Vo Neumarkt ganget i umi auf Tramin, nar auf Kurtatsch und vo zem abi auf Margreid. Ja bisch no nit untn, frag er. Na, sag i, no bin i nit untn. Vo Margreid ganget i iber der Etschbruggn af Sankt Florian umi und nar halt abi auf Laag. Zem kamet mer die Salurner Klause völlig in der Nächn vir. Jetz af Salurn tat i wieder raschtn, der- vor i auiwärts ganget.

Romele, sag er ganz ernschhaft der Franzl, woasch was i der sag: dei Wanderschaft gfallt mer decht. Nar isch er gangen.



In dieser Nummer lesen Sie:	Seite
<u>Die Seite des Schriftleiters</u>	1
<u>Aus der Arbeit</u>	
OSR Karl Hofer Die Lehrfahrt der Tiroler Chronisten nach Osttirol	5
Eduard Widmoser Chronistenhoangart in Kirchdorf	11
OSR Fritz Kirchmair 11. Jahrestagung der Chronisten des Bezirkes Kufstein	12
Mag. Helmut Hörmann Chronistentag im Bezirk Imst	19
Eduard Widmoser Wie können Chronisten und die Erwachsenenschulen zusammenwirken?	21
OSR Hans Kurzthaler Rundschreiben des Osttiroler Bezirkschronisten zum Jubiläumsjahr 1984	23
<u>Früchte der Arbeit</u>	
Auszug aus der Gemeindechronik Gramais von Werner Friedle	25
Kartitsch in Osttirol. Vergangenheit und Gegenwart einer Osttiroler Berggemeinde v. Dr. Lois Ebner	27
"Auf der Burg" zu St. Nikolaus bei Ebbs	28
25 Jahre Volkshochschule Urania St. Nikolaus in Ulten von Gottfried Oberthaler	29
Die neue Orgel in der Liebfrauenkirche in Bruneck	31
Walter Falkner 300 Jahre Antoniuskirche Niederthai	32
<u>Unser Museumsbesuch</u>	
Heinrich G. Neudhart das "Stille Nacht" - Museum in Arnsdorf	39
<u>Chronisten A - Z</u>	
Eduard Widmoser Nutzungsrechte	43
<u>Romele schreibt sein Diarium</u>	
Lea von Mörl 14. Fortsetzung: Romele schmiedet Pläne für Weihnachten	47

Die Originalradierungen stammen aus der Hand der akad. Malerin Elfi Widmoser, Meran- Obermais, die Zeichnung auf Seite 10 ist von Prof. Rudolf Dimai.

Klasse



und
wenns
um
Geld
geht



Sparkasse

